Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 156 — Montag, den 7. Juli 1930 — 5. Jahrgang

Helden am Rhein.

Wie der nationalistische Mob Deutschland blamiert.

Paris, 5. Juli. (Eig. Drahtb.) Der deutsche Botschafter von Hoesch, der am Freitag am Quai d'Orsay vorsprach, hatte bei dieser Gelegenheit einen **Protest Briands gegen die Rachekte und Plünderungsszenen im Rheinland** entgegenzunehmen. Ein amtliches französisches Kommunique teilt am Sonnabend nachträglich mit, daß Briand sich ausführlich über die von der Presse berichteten Zwischenfälle und Ruhestörungen im Rheinland ausgesprochen und dabei betont habe, daß diese Vorfälle den im Haag abgeschlossenen Verträgen zuwiderliefen, wonach Deutschland alle Personen vor Repressalien zu schützen habe, die je mit den Besatzungsbehörden in Verbindung gestanden hätten. Briand hat weiter von den französischen Kosularbehörden im Rheinland einen ausführlichen Bericht über die Terrorakte eingefordert.

So ist es also den nationalistischen Rowdys von Kaiserslautern, Mainz und Wiesbaden gelungen, den moralischen Erfolg der Rheinlandräumung für die Verständigung zwischen Deutschland u. Frankreich zu einem guten Teil wieder zunichte zu machen! Sie haben Briand das Mittel in die Hand gegeben, Deutschland sofort wieder einer Vertragsverletzung zu bezichtigen.

Eine französische Note.

Die Berliner „Montagspost" gibt heute morgen eine Pariser Pressemeldung wieder, nach der Briand bei seiner Unterredung mit Botschafter von Hoesch über die Vorfälle im Rheinland angekündigt haben soll, daß Frankreich nicht nur die strenge Bestrafung aller Schuldigen fordern, auch die materielle Entschädigung der betroffenen Separatisten verlangen werde.

Deutschnationale Tatsachenverdrehung.

In einem aus Paris datierten Kommentar der Hugenbergschen „Telegraphen-Union" zu den mündlichen Vorstellungen, die Briand wegen der antiseparatistischen Exzesse in seiner Unterredung mit Botschafter von Hoesch erhoben hat, heißt es:

„Die französische Regierung macht also tatsächlich den Versuch, sich über die Räumung des Rheinlandes hinaus in innerdeutsche Vorgänge einzumischen und sich das Richteramt über Zwischenfälle anzumaßen, für deren Klärung auf deutschem Hoheitsgebiet einzig und allein die deutschen Behörden zuständig sind. Da es sich bei den geschädigten Separatisten um deutsche und nicht um französische Bürger handelt, kann die Anweisung Briands an die französischen Konsulate moralisch gar nicht anders gewertet werden. Anläßlich dieser Tatsache muß festgestellt werden, daß die Haltung Briands dem „Geist der Verständigung" schroff widerspricht, und daß die deutsch-französischen Beziehungen von Paris aus erneut einer schweren Belastung ausgesetzt worden sind."

Eine solche außenpolitische Giftmischerei ist von deutschnationaler Seite seit Wochen nicht mehr vorgekommen. Dieselbe Hugenberg-Presse, deren Haltung seit Tagen geradezu eine fortgesetzte Aufmunterung zu neuen Exzessen im befreiten Rheinland bildet, verschweigt ihren Lesern, daß sich Deutschland durch Amnestieverordnung ausdrücklich verpflichtet hat, Vergeltungsverhandlungen an ehemaligen Separatisten zu verhindern.

Jetzt, wo der unvermeidliche französische Protest erfolgtist, den der nationalistische Mob und seine Berliner Lobpreiser allein auf dem Gewissen haben, wirft man Frankreich eine Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse und eine Verletzung des Geistes der Verständigung vor!

So etwas ist auch nur möglich, weil die Bürgerblockregierung anscheinend noch immer nicht den Mut hat, weder den Wortlaut der unterzeichneten Amnestieverträge zu veröffentlichen, noch von den „patriotischen" Rowdys öffentlich abzurücken, noch auf die unvermeidlichen diplomatischen Folgen dieser Gewalttaten sind hinzuweisen.

Ein neuer Fall.

Wiesbaden, 5. Juli. (Eclunion). Während sich in Wiesbaden selbst keine Ausschreitungen gegen Separatisten mehr ereignet haben, ist es in dem Vorort Kloppenheim zu einem schweren Zwischenfall gekommen. Gegen 3 Uhr nachts wurde die Polizei alarmiert. Gleichzeitig ertönte Feueralarm. Die Polizei mußte feststellen, daß das Grundstück des Landwirtes Kunz, der als Separatist bezeichnet wird, angegriffen wurde. An zwei Stellen des Besitztumes war Feuer angelegt worden. Aus den Fenstern des Hauses schossen Kunz und dessen Sohn auf die Angreifer. Auch die Polizei, die die Ordnung wieder herstellen wollte, wurde beschossen, während die Feuerwehr mit den Löscharbeiten nicht beginnen konnte. Die Polizei sah sich schließlich gezwungen, selbst von der Schußwaffe Gebrauch zu machen und Kunz zur Uebergabe des brennenden Grundstückes zu bewegen. Auf die Schüsse kam Kunz mit erhobenen Händen aus dem Hause heraus und ergab sich. Der Landwirt, sein Sohn und seine Frau wurden in Schutzhaft genommen.

Auch in Trier.

Trier, 7. Juli. (EF). Die bekanntesten Sonderbündler haben die Stadt in den letzten Tagen verlassen. Der berüchtigte Führer der Sonderbündler und ehemalige „Polizeipräsident von Trier", Gastwirt Hubert Marzen, soll nach Straßburg geflüchtet sein. In verschiedenen Wohnungen von ehemaliger Sonderbündlern wurden in der Nacht zum Sonntag abermals Fensterscheiben eingeschlagen und die Fensterläden mit Beilen zertrümmert.

Art läßt nicht von Art.

Von Wilhelm Keil.

Die Parteien der Rechtsregierungen 1925, die das Aufwertungsgesetz gegen die verarmten Sparer und Gläubiger zustande brachten, sind später bei den Wahlen von diesen innerlich konservativ eingestellten Schichten dafür gezüchtigt worden. Besonders die Deutschnationalen haben für den Betrug, den sie an den Kleinrentnern verübten, die verdiente Strafe erhalten. Im Laufe der letzten Jahre suchten nun die Deutschnationalen sich durch Agitationsanträge und Verteilung von Brosamen an die enteigneten Opfer der Inflation deren Gunst zurückzuerobern. Wie wenig Tatbereitschaft aber hinter dem Mitgefühl mit den verarmten Gläubigern, das sie zur Schau trugen, steht, zeigte sich im Verlauf der letzten Woche im Rechtsausschuß des Reichstags bei Beratung des Aufwertungs-Schlußgesetzes. Die Deutschnationalen haben sich 1925 als die Partei der Inflationsgewinner erwiesen und sie sind sich seitdem treu geblieben.

Der erwähnte Gesetzentwurf soll dazu dienen, den Störungen auf dem Realkreditmarkt vorzubeugen, die sich ergeben würden, wenn die bis zum 1. Jan. 1932 gesetzlich gestundeten aufgewerteten Hypotheken im Gesamtbetrag von 6—8 Milliarden Mark mit einem Schlag fällig würden. Vermeiden bzw. einschränken lassen sich diese Gefahren nur, wenn man den Zins für die aufgewerteten Hypotheken, der heute gesetzlich auf 5 Prozent beschränkt ist, den Zinssätzen des Kapitalmarktes annähert. In diesem Falle werden die Gläubiger den geretteten Rest ihrer alten Forderungen nicht kündigen, sofern sie nicht unbedingt Bargeld brauchen.

Der Gesetzentwurf ermächtigt deshalb die Reichsregierung zur Festsetzung eines über 5 Prozent hinausgehenden Zinses und läßt unter gewissen Voraussetzungen auf Antrag des Schuldners die Gewährung einer Zahlungsfrist äußerstenfalls bis 1. Januar 1935 durch die Aufwertungsstelle zu, wenn damit nicht eine unbillige Härte für den Gläubiger verbunden ist. Dieser Grundgedanke des Entwurfs wurde von allen Parteien gutgeheißen. Während aber die Sozialdemokratie gemäß ihrer zur Aufwertungsfrage immer eingenommenen Haltung bestrebt war, die Einzelbestimmungen zu Gunsten der verarmten Gläubiger zu verbessern, ergriffen die Deutschnationalen fast immer von der Wirtschaftspartei, des öfteren auch vom Zentrum unterstützt, in alle Streitfragen die Partei des bereicherten Schuldners.

Der Entwurf schlägt vor, neben der Hypothek auch die persönliche Forderung, die den Realkredit nicht berührt, künftig dem gesetzlichen Zinssatz und den Modalitäten der Zahlungsfrist zu unterwerfen. Die Sozialdemokratie beantragte, die persönliche Forderung, soweit sie die Hypothek übersteigt, freizugeben, d. h. dem Gläubiger die unbeschränkte Kündigung zu gestatten. Die bürgerlichen Parteien, geführt von den Deutschnationalen, lehnten den Antrag ab.

Weiter wollte der Entwurf den zu erhöhenden Zinssatz den Tilgungshypotheken ebenso zugute kommen lassen, wie den Kündigungshypotheken. Die Deutschnationalen bekämpften die Einbeziehung der Tilgungshypotheken mit aller Schärfe und sie würden, da das Zentrum und Wirtschaftspartei an ihre Seite traten, erfolgreich gewesen sein, wenn nicht die Sozialdemokratie den Antrag gestellt hätte, bis zum Jahr 1935 den Zinsfuß der Tilgungshypotheken mit einem Zuschlag zu belegen, und für die weitere Zukunft die Bemessung des Zinssatzes der Regierung zu überlassen.

Die Zahlungsfrist soll dem Schuldner nach dem Entwurf nur einmal gewährt werden. Die Deutschnationalen und Wirtschaftsparteiler wollten, wenn die Zahlungsfrist vor dem 31. Dezember 1934 abläuft, einen erneuten Antrag zulassen. Mit den Stimmen der Sozialdemokratie wurde dies Verlangen abgelehnt.

Eine erhebliche Verbesserung erfuhr die Vorlage durch Mitwirkung der Sozialdemokratie gegen den Willen der Deutschnationalen, indem die Bestimmung gestrichen wurde, daß bei Prüfung der Frage, ob die beantragte Zahlungsfrist für den Gläubiger eine unbillige Härte bedeutet, die „Verhältnisse des Schuldners zu berücksichtigen" seien. Die Aufwertungsstelle hat nach dem Beschluß des Ausschusses nur zu prüfen, ob der Schuldner die zur Rückzahlung des Aufwertungsbetrags nötigen Mittel besitzt, oder sie zu Bedingungen verschaffen kann, die ihm billigerweise zugemutet werden können. Ist das der Fall, so hat sie die beantragte Zahlungsfrist abzulehnen.

In der Minderheit blieb die Sozialdemokratie mit dem Antrag, daß die Zahlungsfrist auch abzulehnen ist, wenn voraussehen ist, daß der Schuldner auch nach Ablauf der Frist zur Befriedigung des Gläubigers nicht imstande ist.

Nach dem Entwurf sollte die Aufwertungsstelle sogar dem Gläubiger unter Umständen die Kosten auferlegen können, die durch einen Antrag des Gläubigers auf Gewährung einer Zahlungsfrist entstehen. Diese Bestimmung wurde von der Sozialdemokratie bekämpft und abgelehnt. Die Deutschnationalen stimmten für die Belastung der Gläubiger.

Eine lebhafte Erörterung rief das Verlangen der Sozialdemokratie hervor, auch die (nur zu 15 Prozent!) aufgewerteten Industrieobligationen und damit verbundenen Genußrechte dem erhöhten Zinssatz zu unterstellen, eventl. die Genußrechte abzulösen. Obgleich die großen Industrieunternehmungen bei der Aufwertung ihrer Obligationsschulden besonders günstig weggekommen sind, bekämpften die Deutschnationalen diesen Vorschlag mit aller Zähigkeit. Die Abstimmung wird erst in zweiter Lesung erfolgen.

Die Kardinalsfrage des Entwurfs ist die, ob die Zinserhöhung für die aufgewerteten Hypotheken durch eine Erhöhung der gesetzlichen Miete auszugleichen ist. Die Sozialdemo-

Das Brotgesetz angenommen.

Verkauf nur nach Gewicht. — Herr Rieseberg schimpft auf die Konsumvereine.

Der Reichstag hat am Sonnabend in einer kurzen Mittagssitzung das Brotgesetz in 2. Beratung erledigt. Um den Roggenverbrauch zu heben, soll vorgeschrieben werden, daß als Roggenbrot nur solches mit hohem und sogar fast ausschließlichem Roggeninhalt verkauft werden darf. Sofern Mischbrot hergestellt wird, muß es zu über zwei Dritteln aus Roggenmehl bestehen und auch als Mischbrot bezeichnet sein. Der Verkauft darf nur nach Gewicht erfolgen und das einzelne Brot muß ½ Pfund oder ein ungeteiltes Vielfache davon wiegen.

Ob man dadurch den Roggenverbrauch wesentlich steigern wird, ist die Frage, denn nach wie vor kann auch Weizenbrot hergestellt und verkauft werden.

Die sozialdemokratische Fraktion

erklärte durch den Abg. Simon-Schwaben. Bereits am 3. März ist dem Reichstag von dem damaligen Ernährungsminister Dietrich der Entwurf eines Brotgesetzes vorgelegt worden. Er sah vor eine scharfe Unterscheidung zwischen Roggenbrot und Weizenbrot und die

Verpflichtung, Brot künftig nur nach Gewicht zu verkaufen.

Beide Bestimmungen dienten dem Schutze der Verbraucher bei gleichzeitiger Förderung des Verzehrs von Roggenbrot. Aus diesem Grunde stimmte die Sozialdemokratie in der ersten Lesung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses diesem Gesetzentwurf zu, der auch angenommen wurde. Daß es trotzdem nicht in Kraft trat, beruht auf der Tatsache, daß die Deutschnationale Volkspartei und die Wirtschaftspartei unter dem Einfluß von Abgeordneten, die damit ihre persönlichen Berufsinteressen bedroht sahen, dagegen stimmten, die zweite Lesung im Ausschuß verzögerten und damit das rechtzeitige Inkrafttreten dieses Gesetzes am 1. Mai unmöglich machten. Die Nachteile, die dadurch für die Landwirtschaft eingetreten sind, haben daher ausschließlich die angeblichen Vertreter der agrarischen Interessen zu verantworten. Der nunmehr vorliegende Entwurf des Ausschusses enthält gegenüber dem ursprünglichen Entwurf der Reichsregierung Verschlechterungen. Wenn trotzdem die Sozialdemokratie dem vorliegenden Gesetzentwurf ihre Zustimmung gibt, so

geschieht das aus zwei Gründen,

erstens, weil auf ihren Antrag ihrer seit Jahren erhobenen Forderung nach gesetzlicher Festlegung des Brotverkaufs nach Gewicht entsprochen worden ist, und zweitens, weil sie den Versuch einer Förderung des Roggenverbrauchs, wie ihn das Gesetz in der Hauptsache bezweckt, als geeignetes Mittel zur Ueberwindung der Notlage auf dem Roggenmarkt bejaht.

Abg. Rieseberg (Dntl.)

erbrachte den Wahrheitsbeweis der Ausführungen des sozialdemokratischen Redners, in dem er eine Standpauke gegen die Konsumvereine hielt. Der Arbeiterschaft sei reines Roggenbrot am dienlichsten. Die Konsumvereine könnten nur durch ungerechte Steuerbegünstigung billiger arbeiten (Zurufe der Soz.) Er wendet sich gegen die Gewichtsvorschriften, deren Fortfall Wirtschaftspartei und Deutschnationale beantragen. Diese Bestimmungen hätte nichts mit dem Mehrverbrauch an Roggen zu tun.

Abg. Frau Wurm (Soz.) gab ihm die gehörige Antwort und erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion für das Gesetz nicht stimmen würde, wenn die Schutzbestimmungen für die Verbraucher gestrichen werden sollen.

Auch der Wirtschaftsparteiler Drewitz, Bäckermeister in Berlin-Charlottenburg vermochte jedoch nicht, eine Mehrheit für die Streichung des § 4 zu gewinnen. Da dieser Antrag abgelehnt wurde, stimmten auch die Sozialdemokraten für das Gesetz, dessen 3. Lesung verschoben wurde.

Nach debatteloser Annahme des Haushalts des Reichstages vertagte das Haus auf Montag, 15 Uhr: Reichsfinanzhaushalt und Deckungsvorlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300707-14/fragment/page=0001

kratie beantwortet diese Frage mit Nein, die Deutschnationalen mit Ja. In der heutigen gesetzlichen Miete ist im allgemeinen noch ausreichend Raum für die kleine Mehrbelastung, die sich aus der Zinserhöhung ergibt, enthalten. Wo das ausnahmsweise nicht der Fall ist, muß dem Grundstücksbesitzer, der einen großen Geldentwertungsgewinn gemacht hat, das verhältnismäßig kleine Opfer zugemutet werden. Die Entscheidung über die zu dieser Frage gestellten Anträge wird gleichfalls erst in der 2. Lesung getroffen werden.

Aus diesen Beispielen, die noch vermehrt werden könnten, ergibt sich deutlich, daß die Deutschnationalen wieder als die Anwälte der Inflationsgewinnler aufgetreten sind. Sie sind und bleiben die Partei der Besitzenden, die rücksichtslos gegen die Verarmten vorgeht. Art läßt nicht von Art.

Dem Andenken Stresemanns.

Grundsteinlegung des Stresemann-Ehrenmals in Mainz.

Mainz, 6. Juli. (Telunion). Am Sonntagmittag erfolgte hier in Gegenwart von Vertretern der Reichs-, Länder- und Kommunalbehörden sowie von Universitäten, Vereinen und vieler auswärtiger Gäste, unter starker Beteiligung der Bevölkerung die Grundsteinlegung für das Stresemann-Denkmal. Nach der Verlesung der Urkunde hielt Reichsminister a. D. Dr. Scholz eine Rede. Er wies dabei darauf hin, daß Stresemann im Jahre 1923 den richtigen Entschluß gefaßt habe, vor dem allgemeinen Zusammenbruch den Ruhrkampf abzubrechen. In diesem Zusammenhang erwähnte er die Londoner Konferenz von 1925, Locarno und den Beginn der Revision der Londoner Abmachungen im Jahre 1928. 1929 seien im Haag die endgültigen Abmachungen für die Rheinlandräumung zustande gekommen. Stresemann habe als Staatsmann größten Formats die Aufgabe erkannt, seinem Staat die volle Souveränität wieder zu geben, deren er bedürfe zur Erfüllung seiner staatlichen und wirtschaftlichen Aufgaben.

Im gleichen Sinne sprachen noch zahlreiche Redner.

Wahlreform in Braunschweig.

Braunschweig, 5. Juli. (Eig. Drahtb.) Der Braunschweigische Landtag hat die Abänderung des braunschweigischen Wahlgesetzes beschlossen. Während bisher tausende Unterschriften zur Einreichung einer Wahlvorschlagsliste erforderlich waren, sollen in Zukunft hundert Unterschriften genügen. Die Listenverbindung, die bisher im Freistaat Braunschweig zulässig war, ist dagegen aufgehoben worden. Die Neuwahl des Braunschweigischen Landtages findet voraussichtlich am 16. November statt.

Die Braunschweiger Nationalsozialisten, die nach ihrem Wahlerfolg in Sachsen große Hoffnungen für die Wahl haben, deuten heute schon an, daß sie ihren Berliner Führer Göbbels in Braunschweig zum Innenminister machen möchten.

Schlittenfahren mit Tardieu.

Deladier packt aus.

Paris, 7. Juli. (EF). Vor dem Provinztag der Radikalen in Nancy übte Deladier am Sonntag schärfste Kritik an der Politik der Regierung Tardieu. Mit allen Fanfaren habe man eine Politik des Realismus und Prosperität angekündigt und habe nur das Gegenteil erreicht. In den letzten Jahren seien von der französischen Wirtschaft 8 Milliarden Franken zu viel an Steuern erpreßt und diese Milliarden seien spurlos vergeudet worden. Weitere ungezählte Milliarden seien in der Baisse an der Börse verloren gegangen. Die Wirtschaft klage über Absatzstockung und steigende Schwierigkeiten im Export. Wenn Frankreich von der Arbeitslosigkeit verschont geblieben sei, so sei dies nur deshalb der Fall gewesen, weil sein Geburtenüberschuß viel geringer sei als der Deutschlands, Italiens oder Englands. Wenn eine Linksregierung, etwa unter Herriot, derartige ungünstige Resultate erzielt hätte, wenn eine Linksregierung das Rheinland geräumt oder die Younganleihe unter so kläglichen Bedingungen durchgeführt hätte, wäre sie einem Trommelfeuer der gesamten Presse ausgesetzt. Tardieu dagegen wisse sich die Presse zum Bundesgenossen zu machen.

Diese Kritik, schloß Deladier, hätte unbedingt einmal geübt werden müssen und zwar gerade in Nancy, der Hochburg der französischen Reaktion.

Unterstützungsabbau beschlossen.

Weil ein Kommunist fehlte.

Der Soziale Ausschuß des Reichstags hat am Sonnabend die zurückgestellten Abstimmungen vorgenommen.

Der entscheidende Abbauparagraph 105a, wonach Erwerbslose mit weniger als 52 Wochen Beschäftigungszeit nur noch die Sätze der Krisenfürsorge erhalten sollen, wird mit 12 gegen 11 Stimmen angenommen. Wären die Kommunisten statt mit zwei mit den ihnen zustehenden drei Ausschußmitgliedern anwesend gewesen, so wäre dieser Unterstützungsraub mit Stimmengleichheit abgelehnt worden.

Die in der Regierungsvorlage vorgesehene Kürzung bei Eheleuten, die beide erwerbslos sind, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und Kommunisten in folgender Fassung angenommen:

„Trifft eine Hauptunterstützung der Lohnklasse VII bis XI mit einer Hauptunterstützung des Ehegatten zusammen und wird dazu kein Familienzuschlag gewährt, so mindert sich die eine Unterstützung, und zwar bei verschiedener Höhe der Unterstützungen, die niedrigere um die Hälfte."

Die Verlängerung der Wartezeit für die Ledigen auf 14 Tage wird gegen dieselbe Mehrheit angenommen.

Die Regierungsvorlage sieht weiter vor, daß künftig keine Unterstützung gezahlt wird, wenn der Versicherte eine Entschädigung oder Abfindung auf Grund des Betriebsrätegesetzes oder des Handelsgesetzbuches bezieht. Abg. Aufhäuser (Soz.) bekämpft diese willkürliche Wegnahme eines dem Erwerbslosen zugesprochenen Schadenersatzes. Der sozialdemokratische Antrag auf Streichung dieses Regierungsvorschlages wird angenommen.

Sozialdemokratische Befreiungsfeier.

Ludwigshafen, 7. Juli. (EF.) Die Sozialdemokratie der Pfalz, die es abgelehnt hatte, an der offiziellen Befreiungsfeier der bayrischen Regierung teilzunehmen, veranstaltete am Sonntag eine eigene Befreiungsfeier in Form eines pfälzischen Arbeitertages. An der Kundgebung beteiligten sich die Sozialdemokratie, die Gewerkschaften, Sport- und sonstige kulturelle Arbeitervereine mit ihren Fahnen und Festwagen. Zehntausende umrahmten die Straßen, die der Zug passierte. In der Festhalle, die zehntausend Personen faßt, hielten Vogel-Berlin für die deutsche u. Bracke-Paris für die französische Sozialdemokratie Ansprachen für Völkerverständigung und Völkerversöhnung. Gesangliche und sportliche Vorführungen umrahmten die Kundgebung.

Das Urteil von Schweidnitz.

Die Nazis haben milde Richter gefunden.

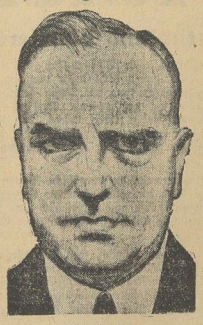
Schweidnitz, 5. Juli. (Eig. Drahtb.) Am Sonnabend erfolgte die Urteilsverkündung im Schweidnitzer Nazi-prozeß. Nach dem Verlauf der Beweisaufnahme und der Plädoyers der Staatsanwälte hätte man annehmen müssen, daß das Gericht auf Landfriedensbruch erkennen würde. In der Urteilsbegründung durch den Vorsitzenden von Lösen wurde jedoch Landfriedensbruch verneint, weil bei dem Zusammenstoß im Volksgarten das Moment der Oeffentlichkeit gefehlt habe. Das Gericht hat nicht einmal angenommen, daß es sich um eine planmäßige Versammlungssprengung gehandelt hat, obwohl bewiesen ist, daß an der Sprengung zahlreiche Nationalsozialisten aus Breslau, Reichenbach, Waldenburg und Freiburg teilgenommen haben und in geschlossenen Formationen zur Versammlung gekommen sind. Das Gericht nimmt vielmehr an, daß der Wille zur Sprengung der Versammlung erst während der Versammlung entstanden ist, nachdem der Nationalsozialist Lütt von Reichsbannerleuten niedergeschlagen worden sei und von Versammlungsbesuchern in gehöriger Weise Zurufe wie „Rausschmeißen" usw. erfolgt sind. Die Schuld an dem Zusammenstoß — so meint der Vorsitzende — liegt auf beiden Seiten. Das Reichsbanner hätte den Anfang zu dem Tumult gegeben dadurch, daß es auf den Diskussionsredner Lütt einen Angriff ausgeübt habe.

Im weiteren Verlauf der Urteilsbegründung berief sich der Vorsitzende auf Herrn Hitler, der gewiß in seiner anständigen und ehrlichen Weise von der Handlung der nationalsozialistischen Angeklagten abgerückt wäre. (!) Hitler hätte ja selbst als Zeuge betont, daß er gegen die Gewaltanwendung sei. Das Gericht billigte den Angeklagten mildernde Umstände zu, weil, wie der Vorsitzende sagte, die Angeklagten alles Leute seien, die ehrlich von dem Ziel ihrer Partei überzeugt seien und in glühender Begeisterung fanatisch für ihre Partei eintreten. Er sieht das Verbrechen der Nationalsozialisten als eine spontane Ueberschreitung an.

Nach dieser lendenlahmen Urteilsbegründung kam der Vorsitzende zu dem Urteil selbst. Es erhielten: der Angeklagte Albrecht 2 Wochen Gefängnis, Brommer 2 Wochen, Klose 6 Wochen, Herda 1 Woche, Trcziak 1 Woche, Thiemann 5 Monate wegen Versammlungssprengung in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung, Josef Kubissa 1 Woche, Meißner 3 Tage, Max Kubissa 2 Monate, Gritzke 1 Woche, Köhler 3 Wochen, Gisel 1 Woche Gefängnis. Schneider wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Die Verurteilung erfolgte wegen Versammlungssprengung nach § 107a und bei einzelnen Angeklagten in Tateinheit mit Körperverletzung.

Nachdem die Angeklagten den Gerichtssaal verlassen hatten, wurden sie von den anwesenden Polizeibeamten aufgefordert, die Parteiabzeichen abzulegen. Sie widersetzten sich und es kam zu Tumulten, die sich vor dem Gerichtsgebäude fortsetzten. Nationalsozialisten gesellten sich dazu, johlten und belegten die Polizei mit Schmährufen. Die Polizei zerstreute die Menge; in einzelnen Fällen mußte sie von dem Gummiknüppel Gebrauch machen.

Zur Spaltung der Nazipartei.



Otto Strasser.

der Bruder des Reichstagsabgeordneten Gregor Strasser, ist der Führer der neu gegründeten Revolutionären Arbeiterpartei, die sich von Hitler und den Nationalsozialisten losgelöst hat.

Das Verbrechen von Lübeck.

Nicht Calmette sondern die Lübecker Aerzte sind schuld.

Die im Auftrage des Reichsgesundheitsamtes nach Lübeck entsandte Kommission, der die Herren Professor Dr. Haendel, Direktor der bakteriologischen Abteilung, Professor Dr. Ludwig Lange vom Robert Koch-Institut und Dr. Mödling von dem gleichen Institut angehören, ist nunmehr nach Berlin zurückgekehrt und hat über das Ergebnis ihrer Lübecker Feststellungen über die Ursachen der Calmette-Katastrophe Bericht erstattet. Es ist nunmehr so gut wie endgültig bestätigt, daß das Calmette-Mittel in ordnungsmäßigem Zustand nach Lübeck gekommen ist, dort aber auf eine Weise verunreinigt wurde, durch die das Fütterungsmaterial mit tödlichen Keimen verseucht worden ist. Außerdem wurden in Lübeck andere Nährböden zur Weiterzüchtung der Kulturen verwendet, als sie vom Professor Calmette vorgeschrieben werden. Bestätigt wird fernerhin das jahrelässige, geradezu verbrecherische Verhalten des Professors Deycke, der es nach Bekanntwerden der ersten Todesfälle verabsäumt hat, das an die Hebammen und Aerzte ausgegebene lebensgefährliche Calmette-Präparat sofort zurückzuziehen. Endlich wurde bestätigt, daß die Reste des tödlichen Calmette-Mittels im Lübecker Krankenhaus weggeschüttet worden sind, womit das wichtigste Beweismaterial, das zur Klärung der Katastrophe führen kann, vernichtet worden ist. Außerdem muß der Vorwurf erhoben werden, daß das in Lübeck angewandte Präparat vorher nicht an Tiere verfüttert worden ist. Das unverständliche Verhalten Professor Deyckes versucht Professor Haendel durch die Erregung zu erklären, in der sich dieser Arzt nach Ausbruch der Katastrophe befand. Dem Calmette-Verfahren gegenüber selbst bewahrt das Reichsgesundheitsamt vorsichtige Zurückhaltung.

13 Jahre schuldlos im Zuchthaus

Ein Gegenstück zum Fall Sacco-Vanzetti.

Die Begnadigung der Arbeiterführer Moony und Billings, die hier seit über 13 Jahren schuldlos im Zuchthaus von San Franzisko sitzen, wurde auf Empfehlung des obersten Gerichtshofes in Kalifornien vom zuständigen Gouverneur Young abgelehnt. Die beiden Arbeiterführer sind im Jahre 1917 unter dem Verdacht, auf einen patriotischen Straßenumzug ein Bombenattentat begangen zu haben, zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe begnadigt worden. In der Zwischenzeit hat sich ergeben, daß das damalige Urteil ein Fehlurteil ist und nur durch die Aussagen bestochener Zeugen möglich war. Die Ablehnung der Begnadigung erscheint um so merkwürdiger, als die damaligen Richter und Geschworenen für sie eintraten.

Die Haltung des obersten Gerichtshofes von Kalifornien hat innerhalb der gesamten Bevölkerung eine außerordentlich starke Verstimmung ausgelöst und findet überall heftige Kritik.

Schwarz und weiß in Amerika.

Schlimme Folgen des Rassenhasses.

Newyork, 7. Juli. (EF) Eine Schlägerei zwischen einem Weißen und zwei Negern verursachte in dem Bergarbeiterdorf Emelle bei Alambama in der Vereinigten Staaten den Tod von 6 Menschen. Die Opfer sind ein Weißer und fünf Neger. Drei Neger flüchteten am Schluß der Revolverschlacht in ein Haus. Die Weißen zündeten es an und sperrten es ab. Einem der Eingeschlossenen gelang es dennoch, aus dem brennenden Gebäude zu entkommen. Er wurde ergriffen und aufgehängt. Die beiden anderen Neger mußten lebendigen Leibes verbrennen.

Faschismus in Finnland.

Die Lappo-Leute in Helsingfors.

Helsingfors, 7. Juli. (Telunion). Die Lage in Finnland spitzt sich mehr und mehr zu. Am Sonntag hat der Aufmarsch zu der großen Lappo-Demonstration im Stadion in Helsingfors bereits begonnen. In den Abendstunden zogen von allen Seiten große Automobilzüge der Lappo-Leute in Helsingfors ein. Mit finnischer Fahne und Tannreis geschmückt fuhren die Kraftwagenkolonnen von Motorradfahrern geführt in die Stadt. Auf den Parkplätzen in den verschiedenen Teilen der Stadt herrschte militärische Ordnung. In Kompagnien und Bataillonen stellten sich die Lappoleute auf. Bauern im Sonntagsrock, zum Teil mit hohen Stiefeln, viele mit deutschen Tournistern, als einziges Zeichen die blau-schwarze Lappobinde um, durchzogen in großen Kolonnen und kleinen Gruppen die Straßen. Sonderpatrouillen sorgten für Ordnung. Am Montag sind 1000 Automobile angekommen. Am Montag werden noch 500 erwartet. Der Rest der Lappo-Leute kommt in Sonderzügen an. Man rechnet mit 15 000 Demonstranten.

Seit Sonntag abend hat man das starke Empfinden, daß neben der offiziellen Regierung eine Lappo-Regierung besteht, in deren Händen die tatsächliche Macht liegt. Irgendwelche Zwischenfälle haben sich nicht ereignet, doch ist die Erregung zweifellos sehr groß. Von mancher Seite werden Zweifel ausgedrückt, ob die Lappo-Leute nicht auch nach Beendigung der vorgesehenen Feiern in Helsingfors bleiben, um einen Druck auf die Regierung ausüben zu können. Da am Montag das Reichstagsplenum um 12 Uhr tagt, sind neue Verwicklungen nicht unmöglich. Am Montag abend wird eine Lappo-Abordnung die Wünsche der Lappo-Bewegung dem Staatspräsidenten mitteilen.

Die Regierung verhält sich vorläufig völlig passiv und hat bisher alle Lappo-Forderungen auf Verhaftungsbefehle gegen kommunistische Abgeordnete erfüllt. Allerdings ist es bisher noch nicht gelungen, die Verhaftung der kommunistischen Abgeordneten, die am Sonnabend abend angeordnet worden ist, zu verwirklichen, da sich die Abgeordneten verborgen halten.

Der Kurdenkrieg.

Türkische Aktion gegen die Aufständischen.

Angora, 7. Juli. (EF) Starke türkische Truppenaufgebote haben in der türkischen Ostprovinz Van gegen die aufständischen Kurden eine große Abwehraktion eingeleitet.

Die türkische Regierung hat Persien inzwischen durch eine Note aufgefordert, einen evtl. Rückzug der Kurden nach Persien unter allen Umständen zu verhindern.

Die Wahlen in Mexiko.

Wahrscheinlich großer Sieg der Regierungspartei.

Mexiko-City, 7. Juli. (EF.) Die Wahlen zum mexikanischen Kongreß verliefen nach den bisher vorliegenden Meldungen ruhig. Die ersten Ergebnisse lassen einen großen Sieg der Regierungspartei als wahrscheinlich erscheinen. Eine endgültige Uebersicht über das Ergebnis der Wahlen ist jedoch an Hand der vorliegenden Nachrichten noch nicht möglich.

Politische Intrige in Australien.

London, 7. Juli. (EF) Im Staate Queensland ist der der Arbeiterpartei angehörende Finanzminister Theodore zurückgetreten. Er ist vor einigen Tagen von einer politischen Untersuchungskommission beschuldigt worden, den Staat bei einem Bergwerksverkauf benachteiligt zu haben. Hiergegen erklärt Theodore, der Schuldspruch sei ein während seiner Abwesenheit von seinen bürgerlichen Gegnern gefälltes politisches Tendenzurteil. Diese Ansicht bestätigt am Sonntag ein Sonderbericht des „Daily Herald."

Die Regierung in Queensland und der dortige Staatsgerichtshof werden nunmehr die Verhandlungsart des Untersuchungsausschusses und das Urteil nachprüfen.

Das Reichskabinett verabschiedete unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning den Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Marktverhältnisse für deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse (Handelsklassengesetz, Standardisierungsgesetz) und des weiteren den Entwurf des Gesetzes betreffend Aufhebung des Reichsausgleichsamts. Alsdann nahm das Reichskabinett den Bericht des Reichsaußenministers über die beabsichtigte Beantwortung des Briand'schen Memorandums über den europäischen Staatenbund entgegen. Die Besprechung darüber wird Montagabend fortgesetzt.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages genehmigte das vorläufige deutsch-rumänische Handelsabkommen. Dann wurde eine Petition beraten, worin ein Reichsdeutscher Schadenersatz wegen unschuldiger Inhaftierung durch die Sowjetrepublik verlangte. Da der Auswärtige Ausschuß in dieser Angelegenheit erst einen Bericht des Auswärtigen Amtes hören wollte, so wurde die Erledigung der Frage zunächst ausgesetzt.

Der handelspolitische Ausschuß stimmte dem deutsch-rumänischen Abkommen ebenfalls zu.

Die Saar wird geräumt. Von amtlicher Pariser Seite wird nunmehr die bevorstehende Zurückziehung des französischen Bahnschutzes im Saargebiet bestätigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300707-14/fragment/page=0002

Kulmbach wartet auf Sherlok Holmes!

Das Geheimnis der Villa Meußdörffer. — Mord und Mörder in Dichtung und Wahrheit.

Am heutigen Montag beginnt in Kulmbach die Verhandlung, die das Mordgeheimnis um die Villa Meußdörffer klären soll. Unter Anklage stehen die Arbeiter Schuberth und Popp.

Ein englischer Privatdetektiv namens Bernard Nollet — so wurde zurzeit der Polizeiuntersuchung des Falles Meußdörffer im Februar dieses Jahres gemeldet — weilte als Privatmann in Kulmbach und beteiligte sich an den Nachforschungen nach dem oder den Schuldigen, die den Mord an Frau Meußdörffer begangen hatten. Es gelang dem Landsmann des großen Sherlock Holmes, einige kleine, allerdings nicht sehr wesentliche Entdeckungen zu den Akten der Staatsanwaltschaft beizusteuern. Ungekannt und ungerufen war er in Kulmbach aufgetaucht, keiner hielt ihn zurück, als er eines Tages wieder sang- und klanglos verschwand.

War der komplizierte Kriminalfall Meußdörffer ihm noch nicht kompliziert gneug, um seine detektivischen Fähigkeiten mit größerem Aufwand an Energie und Schweiß zu erproben? Schwerlich; denn die Geschichte der Villa Meußdörffer, soweit sie ins grelle Licht der Oeffentlichkeit gerückt wurde, steckte voller dunkler Geheimnisse, wert des Gehirnaufwandes von einem Dutzend Weltdetektiven. In einer Novembernacht liegt die

Frau des Brauereidirektors Meußdörffer tot im Bett.

Ihre Hände sind gefesselt, die Todesursache ist zunächst nicht feststellbar. Der Verdacht des Mordes fällt auf den Kommerzienrat, ihren Mann. Er war an jenem Abend in seinem Stammlokal, behauptet um 11 Uhr nach Hause gekommen zu sein. Aber schwer belastet ihm sein eigentümliches Verhalten zurzeit, als er die Tote entdeckt hatte: er läßt sie gefesselt liegen, geht ins Wohnzimmer, trinkt gemütlich ein paar Flaschen Bier, legt sich dann schlafen. Erst am Morgen wird die Polizei alarmiert. Sie verhaftet ihn. Da plötzlich acht volle Wochen später, tauchen zwei Arbeiter mit Namen Popp und Schuberth auf, die gestehen, Frau Meußdörffer ermordet zu haben! Der eine von ihnen erhält im Einverständnis mit dem Untersuchungsrichter,

für sein Geständnis die Summe von 6000 Mark.

Kurze Zeit später widerrufen beide Arbeiter ihr Geständnis in vollem Umfang. Der Staatsanwalt prüft ihre Angaben, Schuberth und Popp werden freigelassen. Aber auch Meußdörffer leugnet noch immer. Und nun geschieht der sonderbarste Zufall des Kulmbacher Dramas: die Mutter des Arbeiters Popp, die früher Dienstmädchen bei Meußdörffer gewesen war, wird das Opfer einer Gasexplosion in dem Haus, das sie mit Schuberths zusammen bewohnte .... Zugleich mit neuen Zeugen, die beide Arbeiter schwer belasten, treten nunmehr Gerichtssachverständige auf, die Frau Meußdörffers Todesursache als eine natürliche bezeichnen; sie sei vor ihrem Tode nur gefesselt worden. Andere Sachverständige wieder erklären, sie sei zweifellos erwürgt worden ...

Das ist, in groben Umrissen, die geheimnisvolle Geschichte des Kulmbacher Mordes, zu dem noch der Mörder fehlt. Der heute beginnende Prozeß soll nun die Aufklärung bringen. Und wenn kein Wunder geschieht, wird er uns diese Aufklärung schuldig bleiben. Noch immer tappt die Polizei, die Staatsanwaltschaft, das Gericht im Dunkeln ... —

Das Wunder!

Einmal geschah es, vor fast hundert Jahren. In Paris, in der Rue Morgue, waren zwei Frauen ermordet worden, unter seltsamen und unerklärlichen Umständen, die von der Polizei nicht enträtselt werden konnten. Die Zeitungen der ganzen Welt berichteten darüber, und bis nach dem fernen Amerika drang die Kunde. Da setzte sich ein junger Amerikaner an den Schreibtisch, spitzte den Gänsekiel und schrieb — die erste Detektivnovelle der Welt! Sie hieß

„Der Doppelmord in der Rue Morgue",

und ihr Verfasser war der Dichter Edgar Allan Poe. Diese erste Detektivgeschichte ist zugleich die merkwürdigste. Poe erfand die Figur des August Dupin, eines mit außerordentlich scharfen analytischen Fähigkeiten ausgestatteten Franzosen, der die Rolle des Privatdetektivs übernimmt und als Held der Novelle, vom Autor begleitet, den rätselhaften Mord entwirrt. Es gibt keine sensationellen Verbrecherjagden über Dächer und durch Verliefze, keine Straßenkämpfe mit Mörderbanden a la Chikago; allein die präzise Hirnarbeit Dupins, verbunden mit ein paar geschickten Schachzügen, befähigen ihn zur Aufklärung des Falles, Poe beschreibt alles in genauesten Einzelheiten, schickt die Novelle an den Pariser Polizeipräsidenten, dort geht man tatsächlich den vom Autor vorgezeichneten Weg und — entdeckt die Lösung, die mit Poes Angaben bis auf ein paar Kleinigkeiten übereinstimmt. Der Mörder war wirklich kein Mensch, sondern ein riesenhafter, einem Matrosen entsprungener Gorilla!

Unwillkürlich denkt man da an den umgekehrt liegenden Fall des „Hundes von Baskerville" von Poes Geisteserben Conan Doyle, dem Vater des großen Sherlock Holmes. Hier wird ein blutdürstiges Tier vorgeschoben, um den mordenden Menschen vor Entdeckung zu schützen. Allerdings war Edgar Allan Poe der Meister der Praxis, so kann man den Sherlock Holmes-Geschichten, so geschickt und unterhaltend sie auch gemacht sind, keinerlei Lebensnähe nachrühmen. Scotland Yard, die in hundert Romanen von Conan Doyle befungene oder sonst bespöttelte Polizeidirektion Londons, hat erst vor einigen Jahren einmal den berühmten Autor geheten, bei der Aufklärung eines dunklen Mordfalles als erst Kapazität der Welt mitzuwirken. Doyle sagte zu — und blamierte sich unsterblich und bis auf die Knochen! Die Kriminalbeamten konnten sich kaum halten vor Lachen, als der Mann, dem Sherlock Holmes seine Existenz verdankt, seine Nachforschungen anzustellen begann. Man mußte den guten Doyle schleunigst wieder nach Haus schicken, bevor er größeres Unheil angerichtet und die Aufklärung vollends unmöglich gemacht hatte ... Edgar Wallace, das neue helle Gestirn am Himmel der Detektivautoren, lehnte mit guten Gründen einen ähnlichen Antrag ab, seine Kunst in der Praxis zu zeigen: „Wir Kriminalschriftsteller sind nur gewohnt und befähigt, einen Fall von rückwärts, von der Entdeckung der Tat, zum Täter aufzudrehen; der Detektiv selbst muß vorwärts denken, von der Tat und ihren Motiven bis zu den sichtbaren Auswirkungen. Deshalb werden gute Detektivautoren immer schlechte Detektive sein."

So wird Kulmbach wohl vergebens auf seinen Sherlock Holmes warten, der aus seinem papierenen Leben in die Wirklichkeit springt, um den Knoten zu durchhauen, den auch sein Landsmann Nollet nicht zu lösen vermochte. Der erste echte Detektiv, Dupin, war wohl auch der letzte.

Der Leibnitztag der Akademie d. Wissenschaften in Berlin

Am Geburtstage Leibnitz (1. Juli) hielt die Akademie der Wissenschaften in Berlin wie alljährlich eine Feststitzung ab, bei der die Leibnitz-Medaille an eine Reihe verdienter Wissenschaftler überreicht wurde. Von links nach rechts im Festsaal: Prof. Dr. W. Nernst, Prof. A. Einstein, Prof. H. Correns, Prof. Haberlandt, Prof. Rubner, der Vorsitzende Prof. Dr. M. Planck, Prof. Heymann. Unten links: Der Zoologe Prof. Heinroth, der mit der silbernen Leibnitz-Medaille ausgezeichnet wurde.

Aus aller Welt.

Was ist mit Kürten?

In den letzten Tagen ist bekannt geworden, daß Kürten einen Teil seiner früheren Geständnisse bereits widerrufen hat. Kürten will nicht mehr der „Düsseldorfer Massenmörder" sein und leugnet jetzt auch die zahlreichen sonstigen Delikte, die er zunächst nach seiner Verhaftung mit so verdächtiger Geständnisfreudigkeit auf sich genommen hatte. Die Untersuchung gegen Kürten ist infolgedessen auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen. Ihr Ergebnis ist noch völlig ungewiß, da für die Täterschaft Peter Kürtens in den einzelnen Düsseldorfer Verbrechen über seine eigenen Geständnisse hinaus bisher stichhaltige Beweise noch nicht erbracht werden konnte.

Gefährliche Festlichkeiten.

178 Tote am amerikanischen Unabhängigkeitstage.

Newyork, 5. Juli. Der amerikanische Unabhängigkeitstag, der am Freitag in ganz Amerika mit Feierlichkeiten aller Art begangen wurde, hat eine große Anzahl Menschenleben gefordert. Schätzungsweise sind nicht weniger als 178 Personen als direkte Folge der Feiern ums Leben gekommen. Allein bei Unfällen, die sich beim Abbrennen von Feuerwehrskörpern ereigneten, sind 12 Personen getötet worden. Autounfälle haben 80 Todesopfer gefordert. 57 Personen haben beim Baden ihr Leben eingebüßt.

Beim Start zum Ozeanflug abgestürzt. Der englische Geschwaderführer Wyne-Exton ist am Sonntag bei seinem Start zum Atlantikflug nach Irland in Neufundland, kurz nachdem er aufgestiegen war, abgestürzt. Das Flugzeug wurde durch Feuer vollständig zerstört. Der Flieger wurde mit schweren Verletzungen im Gesicht ins Krankenhaus gebracht.

Kälte in Südamerika. Süd- und Westargentinien wird zur Zeit von einer starken Kältewelle heimgesucht. Durch ungeheure Schneefälle sind zahlreiche Ortschaften von einander abgeschnitten. Die Behörden sind dabei, Hilfsexpeditionen zu organisieren.

Schweres Unwetter im Rheingau.

Ein wolkenbruchartiger Regen mit Hagel wütete am Sonnabend nachmittag im Gebiet von Mainz, im Rheingau, Taunus und Maintal. Hagelkörner vernichteten die Obst-, Gemüse- sowie die Weinernte fast vollständig. Der Eishagel lag in Fußhöhe in Wäldern und Weinbergen. Große Aeste wurden von den Bäumen abgeschlagen. Die Felder sind völlig verwüstet. Auch die Dächer der Häuser haben schwer gelitten.

Auch über dem Weinbaugebiet der Mittelmosel und der Ruwer, zwischen Trier und Bernecastel, ging am Sonnabend ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder, das in den Weinbergen großen Schaden anrichtete. An der Ruwer ist der Rebenbestand in den einzelnen Gemarkungen vollständig vernichtet. Auf der Domäne Avelsbach wurden hühnereigroße Hagelschlößen festgestellt, durch die über 100 Fensterscheiben zertrümmert wurden. Hier rechnet man mit einem Ernteausfall von 70—80 Prozent in den Weinbergen.

Erdbeben und schwere Unwetter in Spanien.

In der Nacht zum Sonntag wurde Südspanien von einem Erdbeben heimgesucht, das sich besonders in Sevilla, Malaga, Granada und Cordoba bemerkbar machte. In verschiedenen Ortschaften wurde die Bevölkerung von einer Panik ergriffen.

In Mittel- und Nordspanien wüteten ebenfalls in der Nacht zum Sonntag schwere Unwetter, die große Schäden anrichteten und auch mehrere Todesopfer verursachten. Die Getreideernte wurde vollkommen zerstört. Ein Autobus, in dem sechs Personen Platz genommen hatten, wurde von den Wassermassen erreicht. Die Insassen ertranken. Über 20 Personen, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, wurden durch zusammenbrechende Gebäude und herabstürzende Ziegelsteine mehr oder weniger schwer verletzt. Zwei von ihnen sind ihren Verletzungen erlegen.

Auch in den nördlichen Provinzen von Portugal richteten schwere Gewitter unermeßlichen Schaden an und zerstörten die Ernte vollkommen. Mehrere Personen wurden vom Blitzschlag getötet.

Wieder ein Versicherungsmord. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete den Kaufmann Conrad S. aus Schmargendorf unter dem Verdacht, daß er am Tode seiner Frau schuld sei. Wie Berliner Blätter dazu ergänzend melden, war der Verhaftete am 6. Juni bei der Polizei mit der Meldung erschienen, daß seine Frau einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen sei. Nach einiger Zeit tauchten jedoch Gerüchte auf, daß nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sei, besonders da Frau S. mit 20 000 Mark gegen Unfall mit tödlichem Ausgang versichert. Der Verhaftete bestreitet jede Schuld.

Ein wüster Auftritt, in dessen Verlauf zwei Personen schwer verletzt wurden, ereignete sich im mecklenburgischen Dorf Parum. Dort gerieten die Brüder Dankert wegen Erbschaftsangelegenheiten in Streit, der schließlich in eine wüste Messerstecherei ausartete. Während der Auseinandersetzungen versuchte die Tochter des Landwirts Dankert in der allgemeinen Verwirrung Selbstmord zu verüben, indem sie sich mit einem Messer die Pulsadern öffnete. Darüber geriet ihr Vater in eine wilde Raserei. Er brachte seinem Bruder, dem Lokai Dankert, mit einem Messer schwere Kopfverletzungen bei und versuchte dann, seine Schwägerin zu erwürgen. Den inzwischen herbeigerufenen Arzt bedrohte er ebenfalls mit einem Messer. Schließlich nahm Dankert zwei Schlachtermesser und wandte sich gegen jeden, der sein Haus betreten wollte. Erst nach einigen Stunden konnte der Rasende überwältigt und ins Amtsgerichtsgefängnis Wittenburg eingeliefert werden.

Flucht aus dem Sowjetparadies. In der Nähe der sowjetrussisch-polnischen Grenzstation Stolpce nahm die polnische Grenzwache einen sowjetrussischen Fliegeroffizier gefangen, der ohne Paß die Grenze passiert hatte. Der Offizier erklärte, er sei im Begriff gewesen, auf einem Flugzeug zusammen mit seinem Vater, den er aus dem G.P.U.-Gefängnis Woronesch gerettet hatte, nach Polen zu fliehen. Dicht vor der Grenze sei das Flugzeug abgestürzt. Sein Vater sei auf der Stelle tot gewesen und er habe versucht, zu Fuß die polnische Grenze zu erreichen, um unter allen Umständen aus der Sowjethölle zu fliehen. Die zuständigen polnischen Militärbehörden haben sich dieses sonderbaren Falles angenommen.

Autokatastrophe in Siebenbürgen. Bei einem von Groß-Wardein (Siebenbürgen) nach Felizbad fahrenden Auto brach die Bremse. Der Autobus raste gegen einen Telephonpfosten und überschlug sich. 12 Personen wurden verletzt, darunter acht sehr schwer.

Lust- und Raubmord. Am Sonntag vormittag wurde auf einem Felde bei Stettin die Leiche der 35jährigen Lotte Hildebrandt aufgefunden. Das Mädchen ist mit einem stumpfen Gegenstand erschlagen, des Mantels und seiner Handtasche beraubt, schließlich mißbraucht und dann im Acker verborgen worden.

Ein Vineta des Schwarzen Meeres? Nach einer Hypothese bekannter russischer Archäologen soll sich eine größere griechische sogenannte Stadt, die von den Fluten überspült wird, auf dem Meeresboden des Schwarzen Meeres befinden und zwar einige hundert Meter vom Leuchtturm von Chersones entfernt. Ende Juli wird eine russische Expedition aufbrechen, um unter Hinzuziehung zweier griechischen Wissenschaftler der Universität Athen Forschungen auf der Meeressohle vorzunehmen, und zwar werden 20 mit ganz modernen Ausrüstungen ausgestattete Taucher die bereits kartenmäßig festgelegte Meeresstelle genau untersuchen. Bei Ebbe und ruhigere See soll man mit dem bloßen Auge klar und deutlich die Ausmaße der allerdings völlig versandeten Stadt sehen.

Ermordung eines Altrentners. In einem Graben unweit Cuyk (Holland) wurde die Leiche eines landstreichenden Altrentners aufgefunden. Da der Kopf des 65jährigen Mannes vier Messerstiche aufwies, wurde Mord vermutet. Es stellte sich heraus, daß der Landstreicher die Nacht vor seinem Tode mit einer deutschsprechenden polnischen Frau, ebenfalls einer Landstreicherin, verbracht hatte. Außerdem wurde festgestellt, daß der Landstreicher am Tage vor seinere Ermordung seine kleine Rente ausgezahlt erhalten hatte. Die Polin, eine Frau von 45 Jahren, wurde verhaftet, desgleichen ihr 60jähriger Liebhaber.

Messerstecherei in Danzig. In der Nacht zum Sonntag wurden in Danzig drei englische Matrosen durch Danziger Arbeiter schwer verletzt. Der eine Matrose erhielt zwei Stiche in die rechte Seite und eine Verletzung am Hinterkopf. Der zweite Matrose bekam Stiche in die linke Brustseite und zwei Stiche in den Hals unterhalb des Kehlkopfes, der dritte erlitt Verletzungen an den Händen und Armen. Die Untat erfolgte im Verlauf einer Auseinandersetzung zwischen den englischen Matrosen und den Arbeitern in einer Wirtschaft. Die Matrosen waren am Sonnabend mit einem englischen Geschwader von 5 Torpedobootszerstörern in Danzig eingetroffen.

Der Niagarafall fordert ein Todesopfer, als am Sonnabendmittag ein gewisser Stathakis sich in einem schweren eisenbeschlagenen Holzfaß über die Riesenfälle in die Tiefe stürzen ließ. Das Faß war innen mit Matratzen ausgepolstert und enthielt für drei Stunden Sauerstoff. Das eine Tonne wiegende Faß wurde nach dem Sturz nicht mehr gefunden. Anscheinend ist es vollkommen in Stücke gerissen worden oder zwischen den Felsen eingeklemmt. Die Hoffnung auf Rettung des waghalsigen Mannes ist aufgegeben worden.

21 Tote bei einem Bootsunglück in China. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist auf dem Fluß Sungari ein großes Boot mit 29 Personen gekentert. Nur acht Chinesen konnten gerettet werden. Die meisten der Ertrunkenen waren Ausflügler.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Deutsche Volksschullehrer in Frankreich.

Paris, 7. Juli. (Eff). Eine Delegation deutscher Volksschullehrer und Lehrerinnen, die sich auf einer Studienreise durch Frankreich befindet, ist am Sonntag in Lille, in der Universität feierlich empfangen. Der Universitätsrektor gab in einer ausführlichen Rede eine kritische Darstellung des Volksschulwesens in Frankreich und Deutschland und betonte, daß gerade auf dem Gebiet des Austausches der Lehrmethoden die deutsch-französische Zusammenarbeit seit längeren Jahren glänzende Ergebnisse erzielt habe.

Schiffszusammenstoß in der Adria.

Wien, 7. Juli. (Eff). Das italienische Motorschiff „Franzesco Morosini" das in der Adria von Zara nach Spalato mit Ausflüglern unterwegs war, stieß mit einem jugoslawischen Dampfer zusammen. Von den 400 an Bord befindlichen Personen wurden 5 getötet und 17 verletzt.

Explosion auf einer Feuerwerksfabrik. — Vier Tote.

Newyork, 7. Juli. (Telunion). In der Stadt Asburry-Park im Staate New-Jersey ereignete sich am Sonntag ein folgenschweres Unglück. Aus bisher nicht geklärter Ursache flog eine Feuerwerksfabrik in die Luft, wobei eine Anzahl von Personen getötet und verwundet wurden. Bisher konnten vier Leichen geborgen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300707-14/fragment/page=0003

Am Sonnabend, den 5. Juli, entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Rosine Meyer
geb. Lauer
im 84. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Emil Meyer.
Halberstadt, Berlin, Düsseldorf.

Die Maul- und Klauenseuche

unter dem Viehbestande der Firma Gebr. Dippe, A.-G. auf dem Gehöft, Westerhäuserstraße 86/92 ist erloschen.

Halberstadt, den 7. Juli 1930.

Die Polizeiverwaltung.

Zur Vermeidung von Feldbränden ist vorgeschrieben, daß Getreide, Heu- und Strohdiemen, ferner Mieten und Schober, mit oder ohne Ueberdachung, so aufgestellt werden, daß sie mindestens 30 m von Eisenbahnschienen entfernt sind. Zuwiderhandlungen ziehen Strafen nach sich.

Die Polizeiverwaltung Halberstadt.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nach Erlöschen der **Maul- und Klauenseuche** unter dem Viehbestande der Firma Gebr. Dippe, A.-G. wird die viehseuchenpolizeiliche Anordnuug vom 5. Juni ds. Js., vom 7. ds. Mts. ab hiermit aufgehoben.

Halberstadt, den 7. Juli 1930.

Die Polizeiverwaltung.

Schlachthof-Freibank Dienstag von 8 bis 10 Uhr
Junges fettes Rindfleisch, roh, Pfund **90** Pfg.
Schweinefleisch, roh, Pfund **60** Pfg.

Besuchen Sie das
Waldseebad Hasselfelde!

Sonnige Lage; 10000 qm Badefläche; schöner Liegestrand; Abteil für Nichtschwimmer; für Schwimmer Startbahn über 50 und 100 m, sowie neu errichteter Sprungturm. Für Freunde des **Rudersports** sind **Boote** vorhanden. **Großer Sportplatz**, von schönstem Tannenwald umgeben, in nächster Nähe.

Zentral-Auktionshalle Kühlingerstraße 1—2
Willy Wolffgang. Täglich geöffnet von 3—6 Uhr. Annahme und Besichtigung. Gegr. 1919. Teleph. 2478.

An unsere Mitglieder!
Ein Waggon allerfeinste neue deutsche
Fett-Heringe
eingetroffen.
10 Stück 55 Pfennig.
Konsum

Jeder blaue Postbriefkasten eine Baumann-Filiale
Bevor Sie verreisen, unterrichten Sie sich über den Baumann-Photo Reisedienst
Breiteweg 62, im Thüringer Hof

Wer den Kopf hängen läßt kommt zu nichts. Wer aktiv ist, hat Erfolge, das Inserat im „Halberstädter Tageblatt" ist ihr bester Helfer.

Billige **Tapeten** **Linoleum Stragula**
kauft man nach wie vor im
Tapetenhaus „Rohma"
Blücherstraße Nr. 19

Oschersleben.

Die Ernennung des Polizei-Hauptwachtmeisters Knobbe zum Kriminal-Assistenten der Stadt Oschersleben (Bode) ist vom Regierungspräsidenten in Magdeburg bestätigt worden.

Oschersleben (Bode), den 27. Juni 1930.

Der Magistrat.

Danksagung
Gebe gern unentgeltlich Auskunft, wie mein Töchterchen in kurzer Zeit vollständig von seiner schweren Epilepsie, Fallsucht, Krämpfen geheilt ist.
Alfred Hannig
Neurode, (Eulengebirge)
Kunzendorf, Laube 6

Volkschor Quedlinburg
Dienstag, 20 Uhr:
Vorstands - Sitzung
20.30 Uhr:
General - Versammlung
im „Gewerkschaftshaus".

Faschismus
Nationalsozialismus
Mussolini
Hitler
Minister Frick
Brüning-Regierung
und wie reimst Du Dir das zusammen?
Dir, Genosse, will man an den Kragen!
Dir, Genosse, wird der Brotkorb höhergehängt!
Rüste Dich, lies:

Todeskampf der Freiheit

Bisher unbekanntes, sehr wichtiges Material über den Faschismus, seine Geschichte, seine Methoden und seine Pläne unterbreitet Pietro Nenni, der ehemalige Chefredakteur des „Avanti" in diesem Buch. RM. 2.75.

Der Nationalsozialismus u. seine Gönner

Vorzügliches Material über die Anfänge des Nationalsozialismus, über Hitlers erstes Auftreten 1920 bis 1923 bringt Paul Kampffmeyer in dieser Schrift. Statt RM. 0.60, nur RM. 0.35.

Die Faschistische Gefahr

von Gg. Engelbert Graf. Nach einem in einer Mitgliederversammlung der S. P. D. in Leipzig gehaltenen Vortrag. Auch in dieser Schrift zeigt Graf sehr gutes und reichhaltiges Material gegen die Nazis.

Buchhandl. Domplatz 48 Halberstädter Tageblatt

Nordseebad Borkum
Kurhaus Kaiserhof und Köhlers Strand-Hotel
Die führenden Häuser der Nordsee
Direkt am Meer
Fließ. kaltes und warmes Wasser, Fahrstuhl, Zentralheizung, jeglicher Komfort. Pension von 8.— Mk. an

Kölner Dombau Geld-Lose
Mark 3.00
Ziehung 12.—16. Juli
Strobach
Kühlingerstraße 3.
Staatl. Lotterie-Einnahme.

Koch-Lehr-Fräulein
für halbe Tage gesucht.
Zu erfragen bei
Rother, Seydlitzstraße 41.

Ein großer Posten
Arbeitstische
passend für Schrebergärtner, zum Gartenhausbau geeignet, im ganzen oder stückweise äußerst preiswert zu verkaufen
Lindau & Winterfeld
G. m. b. H.
Breiteweg Nr. 52.

Motorrad- und Auto-Nummern Schilder
schreibt nach Vorschrift schnellstens
Atelier Ruprecht
Schuhstraße 9.

Breeches-Hosen
eisenfest
17.50 14.— 11.50 8.50 5.25
Arbeits-Hosen
bestens bewährt
12.— 9.50 6.75 5.— 3.50
Emil Plettner,
Schmiedestraße 24.

Eishändler!
Waffelblätter
in klein. Paketen zu 100 Stück
Eispulver
in allen Geschmacksarten auch in kleinsten Mengen.
Adolf Hendriok Hoheweg Nr. 7.

Zum Ansetzen von Kirschen, Johannisbeeren usw.
empfehle ich meinen vorzügl.
Branntwein
Liter 3.00 Mk.
Weinbrand echt, Rum- und Weinbrand-Verschnitt in altbekannter, erstklassiger Qualität zu billigsten Preisen.
D. Lindhammer,
Spirituosenhandlung,
Johannesbr. 7. Tel. 1954.

Wilbra-Schuhfärbemittel
in allen modernen Farbtönen zu haben bei
Carl Baudorff Nachf.,
Drogerie, Hoheweg 6.

Merz'sche Salbe gegen Flechten,
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke

Wir verlängern bis auf weiteres
den ersten 100 % igen
Sprech- u. Tonfilm

nach dem Bühnenlustspiel „Skandal um Olly" von Heinrich Jlgenstein.

Es sprechen
Henny Porten

Paul Henkels - Adele Sandrock - Käthe Haack
Im Tonfilmprogramm:
Max Hansen, Berlins beliebtester Operetten-Tenor singt: „Jetzt gehts der Dolly gut".
Der Tenor Sarobe singt eine „spanische Serenade.

Im Interesse eines ungestörten Genusses
bitten wir ganz dringend, die Anfangszeiten genau einzuhalten.

Vorführungszeiten:
4.30 Uhr bis 4.50 Uhr: Beiprogramm
4.50 Uhr bis 6.30 Uhr: Skandal um Eva
6.30 Uhr bis 7.00 Uhr: Beiprogramm
7.00 Uhr bis 8.45 Uhr: Skandal um Eva
8.45 Uhr bis 9.10 Uhr: Beiprogramm
9.10 Uhr bis 11.00 Uhr: Skandal um Eva

Jedes Zuspät- oder Zufrühkommen wirkt auf die ganze Aufführung störend.

Ton- und Sprech-Film-Theater
LICHTSCHAU LSH SPIELHAUS

KAMMER KL LICHTSPIELE

Heute Montag zum letzten Male:
Karl de Vogt in
„Drei Tage auf Leben und Tod".
Richard Talmadge in **„Vorsicht Zwangsjacke"**

Ab morgen Dienstag bis einschl. Donnerstag
Jenny Jugo, Kurt Gerron, Paul Heidemann, Vera Schmitterlöw in dem neuen Ufa-Film:

Die Flucht vor der Liebe!

Zwei Menschen aus verschiedenen Welten lieben sich mit aller Glut der ersten Leidenschaft. Sie, die bildhübsche, glutäugige Tochter eines Schaubudenbesitzers, er, der lebenslustige, zukunftsreiche Sohn „aus bester Familie". Doch der Alltag ist stärker, ihre Wege müssen sich trennen, und in selbstlosem Verzicht opfert sie ihr Glück der Zukunft des Geliebten. Ein Rummelplatz mit all seiner Ausgelassenheit, mit seinem lärmenden Durcheinander und die herrliche Gebirgslandschaft des Semmering in all seiner Winterpracht ..... das sind die interessanten Schauplätze des Films.

Im weiteren Programm:

Hoot Gibson
DER Sheriff VON ARIZONA

Ein sensationelles Schauspiel aus dem wilden Westen.

Die Syndikats-Woche **Kulturschau**

Felsenkeller
Dienstag, den 8. Juli, 20 Uhr:
Abschieds-Abend
Hans Brodal
Tanz im Freien
Eintritt frei.

Reichs-Arbeitersportwoche

des Arbeiter-Sportkartells Halberstadt
vom 6. bis 13. Juli 1930.

Sonntag, den 6. Juli:
Wettkämpfe der Arbeiter-Kegler im Harmonie-Restaurant.

Mittwoch, den 9. Juli, 20 Uhr:
Sternlauf der Sportler zum Domplatz, anschließend Gesang und sportliche Darbietungen.

Sonntag, den 13. Juli, 8 Uhr:
Fußball- und Handballspiele der Jugend und zweiten Klasse.

13½ Uhr:
Antreten auf dem Domplatz zum Umzug nach dem Burchardianger. Anschließend leichtathletische Wettkämpfe, Massenreigen der Rad- und Motorradfahrer.

Fußballwettkampf:
Sportfreunde Braunschweig I : Burgund 09 I

Handballspiel:
Sport-Verg. Thale I : Schutzsport Halberstadt I

Abschluß ab 19 Uhr:
Fest-Ball im Odeum

Festabzeichen 50 Pfg. und Erwerbslose 30 Pfg. sind bei sämtlichen Vereinen u. bei O. Vollmann, Bakenstraße, zu haben.

DER VORSTAND.

Stadt-Park
Montag, den 7. Juli 1930, 8 Uhr
Das große Konzertereignis in allen Hauptstädten Europas!
Das weltberühmte Original-
Groß-Russische National-Orchester
In seinen neuesten fabelhaften Darbietungen
Das Orchester der 25 Virtousen!
W. H. B.
Karten bei Rummert zu 1.00 RM. u. a. d. Abendkasse.

35. (261.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pfg. ist erschienen.
Gewinne, Ersatzlose u. Erneuerungslose können abgeholt werden!
Erneuerung zur 4. Klasse muß **bis 7. Juli** erfolgen.
Ziehung 4. Klasse am 14. und 15. Juli.
Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer.
Strobach, Kühlingerstr. 3. **Junkermann**, Ritterstr. 13.

Drucksachen für Handel und Gewerbe, Vereine, Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des **„Halberstädter Tageblatt"**

Wernigerode

Marktfestspiele
Dienstag, 8½ Uhr
Katharina Knie
Preise 0.50—5.00

Gesellschafts-Ausflüge mit Führung:
Dienstag: Steinerne Renne.
Mittwoch: Vormittags-Spaziergang.
Donnerstag: Brocken—Schierke—Elend.
Freitag: Vormittags-Spaziergang.
Sonnabend: Hundsrücken.
Montag: Vormittags-Spaziergang
Programm und Teilnehmerkarte im **Städt. Verkehrsamt (Kurverwaltung)** Amtl. Fahrkartenverkauf.

Bauschule Rastede i/Oldb.
von C. Rohde, zwei Semester
Programm frei.

Eis-Stube Monaci
Inh.: **E. Eichel jun.** .. **Kaiserstraße 80.**
Für einwandfreie Herstellung ist in jeder Hinsicht Sorge getragen
Täglich, auch abends geöffnet!
Erfrischungen .. Erfrischungen

Schuhhaus Brandt
verzogen nach
Burgstraße 10
Vom 7. bis 15. Juli 1930:
10 Prozent Eröffnungskassarabatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-612166619193007071-4/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 156 — Montag, den 7. Juli 1930 — 5. Jahrgang

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 7. Juli.

Gedenktage.

7. Juli.

1752 *J. M. Jacquad, Erfinder des mechanischen Webstuhls. — 1783 †Dichter Magnus G. Lichtmer. — 1860 *Komponist Gustav Mahler. — 1866 †Pädagog Adolf Diesterweg. — 1868 Allg. Dtsch. Arbeiterver. gesch. — 1893 †Schriftst. Guy de Maupassant. — 1921 †Engl. Staatsm. Lord Balfour.

40 Jahre.

Am Sonnabend ist die Jubiläumsnummer der Magdeburger „Volksstimme" erschienen, die einen handgreiflichen Beweis dafür bietet, was in den 40 Jahren seit dem Zusammenbruch des Bismarckschen Schandgesetzes in der deutschen Sozialdemokratie und insbesondere in dem Bezirk Magdeburg, wozu ja auch wir gehören, geworden ist. Die „Volksstimme", die am 1. Juli 40 Jahre bestand, und die dies Jubiläum zugleich mit der 30-Jahrfeier des sozialdemokratischen Vereins Magdeburg und der 25-Jahrfeier des Verlages W. Pfannkuch u. Co. beging, hatte angekündigt, daß die Festnummer aus diesem Anlaß etwa 60 Seiten stark sein würde. In dem Umfang von 88 Seiten, wovon 33 Seiten Inserate sind, liegt sie uns heute vor. Ein ausgezeichnetes Werk, ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

Gleich die Titelseite zeigt in einem einzigen Bilde das sozialistische Werden eines halben Jahrhunderts: Unter dem Titel in nebelhafter Ferne der Kopf des ersten Magdeburger Parteiblattes, jener „Freien Presse", die am 10. Oktober 1878 den Schüssen der Attentäter Hödel und Nobeling, die eigentlich dem alten Kaiser Wilhelm zugedacht waren, zum Opfer fiel. Schon vor Erlaß des Sozialistischengesetzes. Diese „Freie Presse" war bekanntlich auch das Kopfblatt für Halberstadt. Es gibt hier auch alte Parteigenossen, die ein Exemplar der Magdeburger Freien Presse zum Andenken an frühere Kämpfe als Reliquie bewahren. Neben diesem Zeitungskopf aus der ersten Heroenzeit unserer Partei steht der „schwarze Mann", das Symbol der „Volksstimme", darunter ein Höhepunkt unserer Bewegung. Die Münzstr. im Zeichen einer gewaltigen Demonstration. Und aus der Photomontage neuzeitlichster Druckerei-Utensilien ragt der Kopf des Baumeisters der Volksstimme, hervor: Max Bethge, der klug und befriedigt durch seine Brillengläser auf all das quellende Leben blickt.

Wertvolle Beiträge zur Parteigeschichte werden von Karl Höltermann und dem früheren und jetzigen Redaktionsstab der Volksstimme beigesteuert. Das sind gute Vorarbeiten über die Geschichte der Arbeiterbewegung unseres Bezirks. In vielen Abbildungen und Faksimiles werden die Ahnen der Volksstimme, Programme von bemerkenswerten Arbeiterfestlichkeiten und Urkunden über erfreuliche und weniger erfreuliche Ereignisse festgehalten. Adolf Rupprecht, der Generalstabschef der „Konzentration" schildert den Gesamtapparat der Sozialdemokratischen Presse, wie er sich gegenwärtig darstellt, Paul Kampffmeyer gibt ein Stimmungsbild, wie es um 1890 war und was es mit der „Bewegung der „Jungen" auf sich hatte, Fritz Henneberg schildert das Entstehen des sozialdemokratischen Vereins in Magdeburg vor 30 Jahren. Franz Klüß schreibt über die Wahlrechtskämpfe in Magdeburg. Polizeipräsident Baerensprung findet kluge Worte für das Verhältnis der Polizei von heute zur Presse. Sehr interessant ist auch eine Zusammenstellung der „gefährlichen Sozialdemokraten", wie sie von der damaligen Polizei um 1913/14 registriert wurden. An der Spitze steht Otto Landsberg. Dann folgt Alwin Brandes. Und erst an dritter Stelle der „Gefährlichen" steht Hermann Beims. Dann folgen Wilhelm Haupt, Franz Bethge, August Fabian, Bernhard Haarbaum, Paul Bader, Richard Nietsch, Ernst Wittmaack, Wilhelm Riepekohl, Franz Klüße usw. Diese Ehrenliste befindet sich heute noch bei den Akten und es wäre schade, wenn sie der Nachwelt nicht erhalten bliebe. Auf dieser Liste zu stehen, wird immer eine Ehre bleiben.

In zahlreichen weiteren Artikeln sprechen Otto Karsten über die Gewerkschaftsbewegung, Gustav Deuthe-Dessau über den Arbeitersport, E. R. Müller über die engere Heimat. Und Hermann Beims ist mit Erinnerungen aus dem schönen Monat des Jahres 1902 vertreten.

Die Magdeburger können stolz sein auf das, was sie sich errungen haben. Gute Fahrt zum Fünfzigsten!

Reisende beklagen sich.

Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg wird in letzter Zeit in Eingaben der Reisenden und in Veröffentlichungen der Presse wieder lebhaft über Verstöße von Mitreisenden gegen die Ordnung in den Zügen geklagt.

Die Klagen erstrecken sich in der Hauptsache auf: Mitnahme zu umfangreichen Handgepäcks in die Abteile, Belegen von mehr Plätzen, als Fahrkarten gelöst sind und Belagern der Fenster und Türen der Abteile während des Aufenthaltes auf den Bahnhöfen, längeres Verweilen in den Seitengängen der D-Zugwagen vor fremden Abteilen, achtloses Beiseitewerfen von Papierabfällen, Obstresten, leeren Schachteln, Zigarren- und Zigarettenresten, das Auflegen der Füße ohne Unterlagen auf die Sitze, rücksichtsloses Oeffnen der Fenster, Nichtbefolgung des Rauchverbots in den Nichtraucherabteilen, Nichtraucherwagen und deren Seitengängen. Beschmutzen der Aborte, Benutzung der ausliegenden Handtücher zum Reinigen der Fußbekleidung, Anbringen von Zeichnungen und Anschriften anstößigen Inhalts an den Türen und Wänden der Abteile und Aborte.

Die Reichsbahndirektionen haben zur Steuerung dieser Unsitten nun ihre Zugpersonale erneut angewiesen, auf strenge Durchführung der in den §§ 17, 21 und 22 der Eisenbahn-Verkehrsordnung enthaltenden Bestimmungen über das Verhalten der Reisenden während der Fahrt zu achten.

Das reisende Publikum wird gebeten, die Reichsbahn in ihren Bestrebungen, den Aufenthalt in den Zügen für jeden Reisenden so angenehm wie es ihr irgend möglich ist zu gestalten, bereitwilligst zu unterstützen und den Anordnungen des Zugbegleitpersonals nachzukommen.

— **Ein Willkomm unseren Leipziger Freunden!** Im Laufe des heutigen Tages trifft die vom Leipziger Ortsausschuß der Gewerkschaften, Kulturabteilung, zusammengestellte Reisegesellschaft mit einem großen Verkehrsauto im Gewerkschaftshaus ein. Die Reisegesellschaft kommt von Nordhausen und will am Dienstag den Brocken besteigen, um dann am Mittwoch nach Goslar weiter zu fahren. Wir wünschen unseren Freunden ausgezeichnetes Reisewetter und recht angenehme Erinnerung in unserer „bunten Stadt am Harz". Am Dienstag abend gibt die Verwaltung des Gewerkschaftshauses zu Ehren unserer Gäste ein gemütliches Beisammensein, wozu die gesamte Arbeiterschaft herzlichst eingeladen ist.

— **Ortsausschuß der Gewerkschaften.** Auf die heute Montag abend stattfindende Sitzung des Ortsausschusses der Gewerkschaften machen wir nochmals aufmerksam und ersuchen nicht nur die Delegierten, die Gewerkschaftsvorstände, sondern auch die Krankenkassen-Ausschußmitglieder restlos zu erscheinen.

— **Billige Autofahrt.** Für die morgen Dienstag früh vorgesehene billige Autofahrt nach dem Bodetal, Rübeland und Rostrappe sind noch einige Plätze zum Preis von 2,50 Mark frei. Meldungen werden bis 19 Uhr in der Volksbuchhandlung, Burgstraße 30 und von da ab im Gewerkschaftshaus angenommen.

— **Von der Waggon- und Wagenbau-A.-G. Rathjack u. Co.** Ein Werk, von dem sich mancher Wernigeröder viel versprochen hat, war die Waggonfabrik von Rathjack u. Co. Aber auch dieses Werk, das durch die Inflation stark aufgebläht war, hat das Schicksal aller Inflationsblüten geteilt und wird, die Zeit ist nicht mehr fern, auch den Namen nach, aufgehört haben zu existieren. Früher mehere hundert Arbeiter beschäftigend, hat das Werk seinen ersten Stoß erlitten, als die Reichsbahn gewaltige Einschränkunegn in der Güterwagenbestellung eintreten ließ. Der in der Zwischenzeit aufgeführte Neubau sollte nicht einmal das Glück haben, Maschinen in seinen Räumen zu sehen. Nach Einstellung des Wagenbaues warf sich die Firma auf die Herstellung von Schlafzimmern, die serienweise herausgebracht einen guten Absatz versprachen. Da aber die finanzielle Untermauerung des Betriebes fehlte, mußte auch hier der Uebergang an eine andere Firma den Schlußstrich abgeben. Heute wird der Inhalt der Fabrik an Maschinen, Motoren und sonstigen Anlagen ausgeschlachtet, um die Gebäude, da sich kein Fabrikant findet, sie zu mieten, anderen Zwecken dienstbar zu machen. Eine Hamburger Firma, die geldlich an dem Betrieb interessiert ist, will die Fabrikräume zu Wohnungszwecken loschlagen. Ob sich dieser verwirklichen läßt, ist fraglich, zumal die zu investierenden Gelder weder eine Verzinsung noch Amortisation ermöglichen. So werden auch hier wieder die mit-Rathjack-Papiergeld erbauten und erweiterten Fabrikräume allen Anschein nach das Schicksal der Lüderswerke teilen müssen. Leider verschwindet damit wieder ein Stück Hoffnung, das Werk noch einmal industriell auswerten zu können.

— **„Lil Dagover"-Gastspiel.** Das Sekretariat des Kurtheaters schreibt uns: Die bekannte und gefeierte Filmschauspielerin Lil Dagover, die schönste Frau Deutschlands, kommt am Donnerstag, den 10. Juli mit ihrem eigenen Ensemble zu einem Gastspiel ins Kurtheater. Sie wird die Hauptrolle in dem reizenden Lustspiel **„Was nützt mir eine schöne Frau, wenn sie keine Zeit hat!"** von Verneuil und Berr spielen. Da zu erwarten ist, daß sowohl die Theaterfreunde als auch vor allem die Freunde des Films es nicht versäumen werden, dieser Vorstellung beizuwohnen, so sei empfohlen, sich bereits jetzt Plätze in den Vorverkaufsstellen Zigarrengeschäft Ramme, Western Tor, und Papierhandlung Schaffhäuser, Breite Straße (Tel. 95) zu sichern.

— **Morgen: „Katharina Knie".** Die Erstaufführung des allseitig mit Spannung erwarteten Seiltänzerstückes „Katharina Knie" von Karl Zuckmayer findet programmgemäß morgen, Dienstag, abends 8.30 Uhr auf dem Markt statt. Die Titelrolle spielt Hanna Ischege Vater Knie Karl Körner; im übrigen ist das gesamte Ensemble beschäftigt.

Kreis Wernigerode.

Stapelburg, 6. Juli. Gemeindevertretersitzung. Am 3. Juli fand in der Gastwirtschaft von Wilhelm Fusst eine öffentliche Gemeindevertretersitzung statt. Der Gemeindevorsteher legte den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930-31 zur Beschlußfassung über die Auslegung vor. Es wurde beschlossen den Voranschlag gemäß § 119, Abs. 2, der L.-G.-O. während zweier Wochen ab 4. Juli im Gemeindebüro zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen auszulegen.

Aus Halberstadt.

* **Wem gehört das Herrenfahrrad?** Einem hiesigen Manne, der schon wegen Diebstahls vorbestraft ist, wurde ein Herrenfahrrad abgenommen, über dessen Erwerb er keine genaue Auskunft geben konnte. Es handelt sich um ein älteres Herrenfahrrad, Marke „Orient". Der Eigentümer möge sich bei der Kriminalpolizei melden.

* **Motorradfahrer mit Beifahrerin verunglückt.** Am Sonnabend ereignete sich in der Nähe des Osterholzes ein Unglücksfall. Ein Motorradfahrer aus Wehrstedt fuhr auf einen Wagen auf und kam mit seiner Beifahrerin zu Fall. Die Verletzungen sind aber nicht lebensgefährlich. Die Ursache dieses Unglücksfalles ist wohl darin zu suchen, daß der Motorradfahrer sein schnelles Tempo nicht veränderte, als er in die Nähe des vor ihm fahrenden Wagens kam. Vielleicht war er auch von einem anderen, ihm entgegen kommenden Kraftfahrzeug geblendet worden.

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

33. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Jetzt schrie die Reschke auf, die Erstarrung von sich abschüttelnd: „Arthur?! Det unschuldige Kind?! So'n Schwindel!" Sich auf Mine stürzend, packte sie sie vorn am Halse und schüttelte sie hin und her. „Du untersteht der — mein Arthur — ik wer der lehren — so 'ne Niedertracht — so 'ne Rumtreiber'n! Uf die Polizei mit se — Reschke, Reschke!"

Eine Flut von Schimpfworten entströmte ihrem Mund. Da stob Mine

Sie konnte nicht rasch genug die Kellertreppe herauskommen; noch tobte der Wutschwall hinter ihr drein. Bis auf die Straße verfolgte sie das Geschrei.

Die Füße versagten ihr den Dienst, die Knie knickten ihr ein, ihr war, als sollte sie zusammenbrechen. Da fühlte sie sich am Arm gefaßt.

„Ich geh ja schon," stammelte sie erschrocken.

„Mine!"

Das war Gretes Stimme! Heut klang sie ihr wie Musik.

„Willste mit mer jehen, in de Bahnstraße, in den Saal? Komm doch! Komm!"

Willenlos ließ sich Mine leiten. Durch die hereinbrechende Frühlingsnacht ging sie, wie im Traum, an des Kindes Hand.

Jetzt pfiff es gellend. Sie gingen unten am Bahnkörper entlang, oben raste der Zug, die Maschine schnaufte, mit zwei glühenden Augen stierte das Ungetüm in die Nacht. Mine stieß einen Schrei aus — sagte es nicht ihr nach, packte es nicht sie und zermalmte sie unter seiner Wucht?! Sie war ganz verwirrt.

Nun kamen sie an einem Zaun vorüber, nun an ein Türchen. Hier war es schwer zu finden, aber Grete kannte sich aus. Durch das Pförtchen, das eine trüb brennende Laterne kaum erkennen ließ, schritt sie sicher hinein in einen langen dunklen Gang zwischen hohen Bretterwänden; ihr Fuß stieß an keinen Stein, sanft nud doch unwiderstehlich zog sie die Cousine mit fort.

Mine sagte kein Wort. Wohin — ach, das war ihr jetzt gleichgültig; nur irgend wohin! Sie fühlte sich so verlassen, so jämmerlich wie noch nie in ihrem Leben.

Der Gang war zu Ende, und da, zwischen den aufgestapelten Vorräten eines Holzplatzes, zwischen verräucherten Mauern düstrer Hintergebäude, helle Fenster, gleich freundlichen Augen in die Finsternis strahlend.

Gesang schallte ihnen entgegen, begleitet von den klappernden Akkorden eines alten Klaviers. Aber der Gesang übertönte die Begleitung, mächtig brauste er dahin in einem marschmäßigen Rhythmus und endigte in schallendem Händeklatschen.

„'s hat schon anjefangen!" Grete stieß Mine vor sich her, in zitternder Begier, ja nichts zu versäumen. „Eil der!"

Vor dem Eingang grüßte sie lächelnd ein blondes Mädchen in Heilsarmeetracht: „Halleluja!" Die sonst so scheue Grete begrüßte es vertraut.

Sie traten ein. Warm quoll es ihnen entgegen; der Saal war überfüllt.

Junge Burschen, die Hände in den Hosentaschen, die Mütze mit „Heilsarmee" auf dem Kopf, flankierten die Tür; sie unterhielten sich ganz ungeniert mit lächelnden Mienen.

Auf allen Gesichtern ein Lächeln, wohin Mine auch sah.

Auch Grete lächelte, ihr blasses Gesicht strahlte und rötete sich, dreist ging sie bis vornehin und setzte sich in eine der ersten Bänke. Bereitwillig rückten die Leute und machten auch Mine dort Platz.

Hier war es noch wärmer: die große Lampe mit dem blanken strahlenwerfenden Metallschirm hing ihnen gerade über dem Kopf. Es summte und surrte, ein immerwährendes Raunen ging durch die Reihen der Zuhörer; sie hielten alle die Füße nicht still, sie rückten und rührten sich, wie in unruhiger Erwartung.

Lauter stumpfe, verarbeitete Gesichter. Mine glaubt, verschiedne von ihnen zu kennen: kleine Handwerker, Arbeiterfrauen aus der Nachbarschaft. Aber doch kamen sie ihr wieder fremd vor; oder veränderte sie nur das vergnügte, aufklärende Lächeln so? Sie neigten sich zu einander und tuschelten; eine immerwährende Bewegung ging durch die Versammlung, als ob der Wind durch reifende Frucht streicht.

Hallelujamädchen gingen umher und teilten Blätter aus. „Liederbuch der Heilsarmee! Zehn Pennige!"

Mine, die keinen Groschen hatte, schaute verstohlen bei der Nachbarin ein.

„Rette deine Seele!
Komme heute,
Heute ist der Tag des Heils,
Heut die angenehme Zeit.
Komme heute!"

Und da sie nicht gut weiter sehen konnte, reichte ihr die Nachbarin das Heftchen.

„O, komm, o komm und geh mit mir,
Wo Freude ewig dein,
Wo du dann trägst die Sternenkron
Und sollst bei Jesu sein."

Sie las es mühsam, mit Augen, die sich langsam mit Tränen füllten. Ach, sie wollte ja gar keine Sternenkrone, was sollte sie damit? Nur eine Zuflucht!

Mit schwimmenden Blicken sah sie sich um — hatten die denn alle eine Zuflucht gefunden? Ja, ja; sie schienen so froh. War wohl unter all denen einer, der eine Zuflucht so nötig gehabt hatte, wie sie jetzt?! Eine plötzliche Sehnsucht überkam sie; sie hob das Blatt nahe vor ihr Gesicht, noch einmal wollte sie's lesen, was da stand Da schreckte sie auf.

Eine einzelne Stimme sagte laut: „O Heiland, ja, ich komme!"

Und mit dumpfem Gemurmel wiederholte die ganze Versammlung: „O Heiland, ja, ich komme!"

Alles stürzte auf die Kniee.

„O Heiland, ich komme, ich komme, ich komme"

Mine hörte es in allen Stimmlagen, von Männern, Frauen, Mädchen, Jünglingen, Kindern. „Ich komme, ich komme" — — leise begonnen in Gemurmel, steigerte es sich zu lautem Stimmgewirr; es pflanzte sich fort wie ein Kriegsgeschrei.

Die Hände falteten sich nicht, sondern klatschten lustig ineinander. Nun stürzte jemand ans Klavier und trommelte darauf los, und ein Mädchen im Kiepenhut erhob seine durch Mark und Bein dringende Stimme:

„Freud, Freud, Freud, vor Herzensfreud ich singe,
Freud, Freud, Freud, der Teufel nimmt sie nie!"

Und alle stimmten ein:

„Freud, Freud, Freud!"

Das klang wie eine Polkamelodie; die Füße bewegten sich im Takt. Die Augen blitzten, als ginge es zum Tanz.

Und endlos, endlos, endlos ging das Singen weiter. „Freud, Freud, Freud" Bald standen sie, bald saßen sie, bald lagen sie auf den Knieen, bald klatschten sie in die Hände.

Mines Nachbarin zur Rechten, eine ältliche Arbeiterfrau mit verrunzeltem Gesicht, hüpfte fast jauchzend: „Freud, Freud Freud!"

Zur Linken lag Grete auf den Knieen, das heiß gerötete Gesichtgeschlossenen Auges, mit überreiztem, stumm verzücktem Ausdruck erhoben.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300707-14/fragment/page=0005

Eine „schwarze" Geschichte.

Welche grotesken Formen die Paragraphen, die die sogenannte Gottesdienststörung unter Strafe stellen, annehmen können, zeigte eine Verhandlung vor dem Halberstädter Schöffengericht. Eigentlich ist dieser Paragraph ja geschaffen gegen Freidenker und sonstige schlechten Menschen, die sich etwa erdreisten sollten, die Gottesdienste zu stören. Da ein überzeugter Freidenker für solche törichten Streiche jedoch keine Zeit hat, sondern seine Zeit wichtigeren Aufgaben widmet, sollte nun einmal ein gläubigerChrist selbst das Opfer dieses Paragraphen werden.

Zugetragen hat sich die Geschichte im Dorf Hedersleben. Zur Passionszeit veranstaltet dort die evangelische Gemeinde allwöchentlich am Freitag Fastengottesdienste. So auch am 4. April d. Js. Der Rektor Siebert aus Hedersleben, der schon seit über 20 Jahren das Amt des Organisten versieht, weilte an dem Tage ausmärts. Bis kurz vor Beginn des Gottesdienstes war er noch nicht zurück, so daß sein Vertreter, der Lehrer Diekmann, für ihn einspringen mußte. Im letzten Moment kam Rektor Siebert aber noch zurück. Er war aber nicht imstande, die Orgel zu spielen, weil sein Auto mehrere Pannen gehabt habe und weil er streckenweise zu Fuß laufen mußte, sehr erregt gewesen sei. Es soll aber auch, wie in der Verhandlung zur Sprache kam, angeblich der Alkohol eine Rolle dabei gespielt haben, was von Rektor Siebert jedoch bestritten wird.

Also, der Lehrer Diekmann spielte die Orgel und Rektor Siebert nahm mit auf der Empore Platz. Statt aber nun, wie es sich doch von einem gläubigen Christen gehört, andächtig dem Gottesdienst zu folgen, unterhielt er sich mit den gleichfalls auf der Empore anwesenden Konfirmanden und zwar gebrauchte er dabei einige Aeußerungen, die man eigentlich von einem Jugenderzieher nicht erwarten sollte.

So sagte er u. a.: „Kinder, ich habe 94 Glas Bier getrunken", wobei er auch die Bewegung des Trinkens machte. Zu einem anderen Kinde sagte er, wenn es am Sonntag die Konfirmandenprüfung nicht bestehen würde, bekäme es von ihm eins auf den Hut. Als eine alte Frau, über die Störung unwillig, nach oben blickte, meinte er: „Die Alte kann auch wo anders hinguckn. Und so etwas nennt man dann „christliche Jugenderziehung".

Infolge der dauernden Bemerkungen des Rektors wurde die ganze Gemeinde mit Einschluß des Pfarrers in ihrer Andacht gestört und zwar derart, daß der Pfarrer beim Sprechen des Vaterunsers eine Pause machen mußte. Dann wurde es ein Weilchen ruhig, um nachher beim Abendmahl in derselben Weise weiterzugehen. Unter der Gemeinde herrschte große Empörung und einige meinten: „Unser Rektor is wedder mal besopen."

Nun mußten alle, die in Hedersleben etwas zu bedeuten haben, Pfarrer, Lehrer, Kirchendiener usw. vor Gericht als Zeugen gegen den reuigen Sünder auftreten, der erklärte, daß er sich an nichts so recht entsinnen könne. Eine absichtliche Störung des Gottesdienstes habe ihm als gläubigen Christ ferngelegen. Nach einer längeren Verhandlung trat noch der Hausarzt des Angeklagten als Sachverständiger auf, der erklärte, der Angeklagte sei äußerst leidend und es sei bei seinem Gesundheitszustand möglich, daß er bei seiner Tat „zwangsläufig" (!) gehandelt habe. Er ist wegen seines Gesundheitszustandes auch vorläufig beurlaubt. Das Urteil lautete demzufolge auf Freispruch auf Kosten der Staatskasse.

Uns scheint, daß man hier wieder einmal unnütz die Gelder der Steuerzahler vergeudet hat. Weshalb es nötig war, wenn ein Angehöriger der Kirche selbst den Gottesdienst stört, den großen Apparat des Schöffengerichts in Bewegung zu setzen, ein großes Zeugenaufgebot zu laden usw., ist uns nicht recht verständlich Wir sind der Meinung, das war eine Angelegenheit der Kirchengemeinde, die diese unter sich selbst ausmachen konnte, ohne den Staatsanwalt zu bemühen.

Mitteldeutsches Landesturnfest der D. T.

Bei den Meisterschaftskämpfen im Schwimmen, die in dem herrlichen Sommerbad ausgetragen wurden, widmete der Schwimmwart der DT., Direktor Bitsch-Frankfurt a. M., den in großer Zahl Angetretenen ein herzliches Willkommen. Ueber 4 mal 100 Meter Brust stellte die Turn- und Sportvereinigung Staßfurt-Leopoldshall ein neue Kreisbestleistung auf. Die Schaudarbietungen fanden ungeteilten Beifall.

Schon in den frühen Morgenstunden des Sonntags, des Hauptfesttages (es war noch nicht 6 Uhr), zeigte das weite Festplatzgelände ein frohbewegtes Bild. Fast achtzig Vereinsmannschaften waren zum Vereinsturnen angetreten. In dieser Zeit wurden auch 2 Faustballentscheidungen um die Kreismeistermürde ausgetragen. Der langjährige Faustball-Turnermeister MTV Zerbst, kam geschlos erneut zum Titel, mit 18:47 hatte der MTV Salzwedel das Nachsehen. Bei den Turnerinnen gab es eine recht knappe Faustballentscheidung. Dem Turnklub Staßfurt gelang es, nur mit 32:31 über Salzwedel zu bestehen. Eine große Zuschauermenge wohnte den Kämpfen der Ringer bei, die recht interessanten Kämpfe im griechisch-römischen Ringen sahen den Harslebener Heßler als ersten Sieger, der sich infolge ungeheurer Ausdauer und außergewöhnlicher Kraft mit einem Punkte Vorsprung behauptete. Die Magdeburger 48 verfügten über die beste Technik und lagen fast immer im Angriff. Der deutsche Meister Stephan-Magdeburg der mit 130 Pfund nur dem Leichtgewicht angehört, sieferte mit dem Halberstädter Schwergewichtler Schanze einen einwandfreien Kampf, der unentschieden verlief. Der deutsche Halbschwergewichtsmeister Holzhausen-Magdeburg stand dem ersten Sieger Heßler gegenüber. Nach verlängertem Kampf wurde die Begegnung zugunsten des Harslebeners entschieden.

Die Degentkreismeisterschaft wurde nicht ausgeschalten, indessen fanden sich die Besten des Kreises zusammen um erstmalig in einem Degenturnier eine Kreissonderklasse für diese bei den Männern recht beliebte leichte Sportwaffe auszukämpfen. Erster wurde der Magdeburger Jännicke; dann folgten der Dessauer Baumann, der Florettmeister Dr. Gentsch und der Halberstädter Otters.

Die Hauptfestlichkeiten des Sonntags wurden eingeleitet durch eine Feier im Dom. Mittags 1 Uhr fand der Festzug statt. Dichte Menschenmauern umsäumten die Straßen, durch die der Festzug marschierte. Besonders dicht war das Gedränge am Fischmarkt und auf dem Breiten Weg, wo die Reihen der Turner und Turnerinnen, im Gegenzug, sich begegneten. 35 Minuten dauerte der Vorbeimarsch der rund 6000 Turner und Turnerinnen mit ihren 300 Fahnen.

Unterdessen hatte auf dem Festplatz bereits das Entscheidungsspiel um die Schlagballmeisterschaft des Kreises III c begonnen. Die beiden vorjährigen Endspielgegner, Germania Weddersleben und Germania Salbke, standen sich abermals gegenüber. Der vorjährige Kreismeister vermochte sich auch dieses Mal wieder zu behaupten. Nach prächtigem Spiel mußten sich Salbker Germanen geschlagen bekennen.

Schnell beeilte sich dann der Platz, als auf dem weiten Rund 500 Turnerinnen ihre Volkstänze vorführten, mit denen sie lebhaften Beifall errangen. Während in der Mitte der Hauptkampfbahn die Fechter Staugefechte zeigten, wetteiferten die Staffelläufer auf der Aschenbahn. Die 3 mal 1000 Meter waren der Wittenberger Turngemeinde mit dem deutschen Meister Spring nicht zu nehmen. Die 4 mal 100, die 4 mal 400 und die Olympische Staffel gewann Askania Bernburg. Besonders heftig umkämpft war die 4 mal 100 Meter-Staffel; hier konnten die Bernburger nur gewinnen, nachdem die Staßurter beim letzten Wechsel infolge schlechter Uebergabe zuviel Boden verloren hatten.

Zweieinhalbtausend Turner und Turnerinnen marschierten dann zu den Freiübungen auf. Anschließend ergriff Kreisoberturnwart Bernstein das Wort durch Siegerverkündigung. Kreisvertreter Dr. Rausch dankte der Stadt Halberstadt für die freundliche Aufnahme der Turner, und damit hatte, nachdem die 3 Strophe des Deutschlandliedes verklungen war, das Fest sein Ende erreichte. Festbälle im „Stadtpart" und „Elysium" schlossen sich noch an.

*

Bei den Mehrkämpfen am Freitag gingen u. a. als Sieger hervor:

Dreikampf der Aelteren 86—85. 1. Paul Lehmann, Kfmtv. v. 1906, Wittenberg 66. 1. Otto Bode, Mtv. 1884, Magdeburg 66, 2. Alfred Marzinski, Ltlb. Staßfurt 65, 3. Willi Heide, Mtv. Einigkeit, Delitzsch 62, 4. Georg Indorf, Tuspo. Piesteritz61, 5. Rudolf Albrecht, Ltlb. Staßfurt 56, 6. Richard Rast, Mtv. 1862, Wittenberg 55. — **5-Kampf-Mittelstufe und Landvereine, Jahrg. 11 u. älter.** 1. Herbert Krause, Tv. Liemehna 103 Punkte, 2. Paul Höhne, TUSpV. Pratau 102, 3. Otto Stuhr, Mtv. Beckendorf 97, 4. Paul Müller, Tv. Griebo 95, 5. Hermann Oehlschläger, Mtv. Gommern 87, 6. Karl Schipp, Mtv. Jahn, Cöthen 86, 6. Emil Kniesche, Mtv. 1862, Genthin 86. — **Fünfkampf-Oberstufe.** 1. Fritz Meinpe, Mtv. 61, Schönebeck 94, 1. Walter Becker, Friesen, Stendal 94, 2. Gustav Keuntze, Mtv. Osterwieck 88, 2. Willi Meier, Mtuspv. 61 Gardelegen 88, 2. Kurt Reinicke, Tuspo. Staßfurt 88, 3. Gerhart Blancke, Mtv. 62, Tangermünde 87, 3. Joachim Druckenbrodt, Tuspo. Ballenstedt 87, 4. Walter Eichelbaum, Tv. Askania, Bernburg 85, 4. Willy. Thürnagel, Mtv. 62, Tangermünde 85, 5. Berh. Knebel, Tv. Gutheil, Zerbst 84, 5. Hanns Rudow, Tv. Friesen, Stendal 84. — **7-Kampf der älteren Turner. Jahrg. 92—85.** 1. Fritz Schönefuß, Mtv. Friesen, Oschersleben 130, 2. Otto Kahnmeier, Mtv. 64, Tangerhütte 116, 3. Fritz Franke, Mtv. 79, Thale 114, 4. Hermann Kuß, Jahn 77, Magdeburg 112, 5. Willi Herdam, Turnerschaft Blankenburg 111. — **Zwölfkampfmittelstufe.** 1. Alex Niemann, Mtv. Zerbst 201, 2. Hans Frosch, Mtv. 1861, Neuhaldensleben 185, 3. Max Kaus, TUSp. Pratau 183, 4. Wilhelm Ritzau, Tv. Jahn, Thale 182, 5. Max Cichowicz, Mtv. Einigkeit, Zahna 179, 6. Heinz Rogge, Tv. Jahn, Halberstadt 177. — **Dreikampf-Landvereine. Jahrg. 11 und älter.** 1. Willi Gäßschmann, TUSpv. Piesteritz 64, 2. Fritz Siegert, Mtv. Bad Schmiedeberg 59, 3. Fritz Werner Tv. Wolterritz 56, 4. Albert Gröbler, Mtv. Mieste 55, 5. Martin Zemke, Mtv. Jahn, Güterglück 52. — **Zehnkampf-Oberstufe. Jahrg. 11 und älter.** 1. Heinrich Wille, Tv. Friesen, Oschersleben 165, 1. Paul Jahn, Mtv. Friedersdorf 165, 1. Franz Graul, Mtv. Zerbst 165, 2. Hermann Dannenberg, Mtv. 62, Wittenberg 163, 3. Kurt Koppke, Tv. Lauchhammer 160, 4. Alfred Glaiel, Mtv. 48, Magdeburg 159, 5. Erich Albrecht, Mtv. Burg 156. — **12-Kampf. Oberstufe.** 1. Kurt Kottke, Tv. Lauchhammer 194, 2. Erich Albrecht, Mtv. Burg 190, 3. Franz Graul, Mtv. Zerbst 187, 4. Walter Mauerhof, VfL. Bitterfeld 185, 5. Walter Backhaus, Turnerschaft 61, Halberstadt 184. — **Siebenkampf, Turnerinnen, Oberstufe.** 1. Else Tidge, Mtv. Salzwedel 119, 2. Minna Hahne, Mtv. Burg 117, 3. Ruth Mertens, Mtv. Salzwedel 114, 4. Hildegard Keil, Tv. 61, Dessau 111, 5. Luise Mertens, Mtv. Salzwedel 108. — **Zehnkampf, Mittelstufe, Männer.** 1. Alex Niemann Mtv. Zerbst 174, 2. Gust. Mohs, 1845, Delitzsch 167, 3. Fritz Küstermann, Mtv. Friesen, Oschersleben 165, 3. Max Cichowicz, Mtv. Einigkeit, Zahna 165, 4. Walter Görges, Mtv. 1862, Tangermünde 163, 5. Willi Posahl, Turnerschaft Blankenburg 155. — **Dreikampf, männl. Jugend, 12 und früher** 1. Ulrich Beukert, Mtv. Gut Heil, Colmitz 73, 2. Walter Brink Mtv. Fermersleben 72, 3. Oskar Jungmann, Oberrealschule Quedlinburg 71, 4. Walter Schmidt Tv. 45, Delitzsch 69, 5. Walter Kappe Tv. Wehrstedt 67, 5. Werner Klitsch, Gut Heil, Zerbst 67, 5. Alfred Heimann TUSpV. Piesteritz 67, 6. Gerhard Kummer, Tv. Jahn 69, Neundorf 66, 6. Karl Schröder, Mtv. Tangerhütte 66, 7. Henning Scheller, Tv. Jahn, Güterglück 65.

Inserate im „Halberstädter Tageblatt" verbürgen guten Erfolg

Bezirkstag der Schrebergärtner.

Der Bezirksverband Halberstadt der Schrebergärtner hielt am Sonntag in Wegeleben einen Vertretertag ab, der sich anschloß an die Jubelfeier des Schrebervereins Wegeleben aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens. Die aus Halberstadt und den umliegenden Ortschaften erschienenen Delegierten nahmen zunächst einen Vortrag des Regierungsbezirksverbands-Vorsitzenden Obst-Magdeburg über

Heimstättengarten

entgegen. Der Vortragende ging davon aus, daß sehr viele Schrebergarten auf Bauland sich befänden, in Magdeburg allein 90 Prozent. Viel Kummer und Herzeleid würde den Schrebergärtnern durch die Räumung bereitet. Um Sicherungen zu haben, wäre man zur Errichtung von Dauerkolonien gekommen. Aber auch diese seien nicht sicher genug, da die gesetzlichen Bestimmungen die Räumung verlangten, wenn das Allgemeininteresse es fordere, was z. B. bei verkehrsmäßigen Fragen der Fall sein könnte. Den Schrebergärtnern käme aber das Reichsheimstättengesetz zur Hilfe, das noch wesentlich verbessert worden sei durch die preußischen Ausführungsbestimmungen. Dieses Gesetz sehe auch Heimstättengärten vor. Allerdings dürften diese Gärten nie als Siedlungsland betrachtet werden. Nur Lauben und Wohnlauben, die aber nur während des Sommers bewohnt werden könnten, seien erlaubt. Die Vereine und Verbände müßten sich mit den Landräten und Magistraten in Verbindung setzen, damit diese eine entsprechende Ortssatzung erließen. Diese Anlagen müßten der Oeffentlichkeit zugänglich sein, also als öffentliche Anlage gelten. Wenn Heimstättengärten neu angelegt würden, müßte nach den modernen gartentechnischen Richtlinien bepflanzt und eingeteilt werden. Schwierigkeiten bei der Hergabe des Landes entstehe vor allem durch die Entschädigungsansprüche der Privatbesitzer. Mit der Aufforderung, sich für die Heimstättengärten einzusetzen, die dem Schrebergärtner ein verbürgtes Recht auf seine eigene Scholle geben, schloß der Redner seinen sehr ausführlichen und instruktiven Vortrag.

Danach folgten

Geschäftsbericht,

Kassenbericht u. Kommissionsberichte. Aus ihnen ist besonders hervorzuheben, daß es dem Verband gelungen ist, das Kleingartenschiedsgericht dazu zu bewegen, den Pächtern der Anlage Heine 10 Pfennig pro Quadratmeter als Entschädigung zuzusprechen. Sehr interessant war die Stellung des Kleingartenschiedsgerichts im Falle einer Klage des Vereins Süd-Ost Halberstadt gegen ein Mitglied. Die Klage auf Räumung des Gartens wurde abgewiesen, weil der Verein nicht mehr zum Verband gehört und daher nicht mehr gemeinnützig ist. Damit sei festgestellt, daß Vereine, die die Gemeinnützigkeit verloren haben, auch nicht das Recht besitzen, Pachtverträge abzuschließen. Der Verein zog daraus die Konsequenz und ließ sich sofort wieder aufnehmen. Auch ein zweiter Rechtsfall, der die Höhe der Pachtzahlung betraf, zeigte, wie richtig es ist, dem Verband anzugehören. Eigenartig berührte die Mitteilung, daß die Kirchengemeinde Langenstein Land verpachtet, es aber nur an solche Pachtlustigen abgeben will, die der Kirche angehören. Wer aus der Kirche ausgetreten ist, soll also kein Pachtland bekommen. Der Kassenbericht rief wieder eine lebhafte Diskussion hervor. Es wurden allerlei Anregungen gegeben, um Ersparnisse zu machen. Mit positiven Vorschlägen will man jedoch erst zur Hauptversammlung am Jahresschluß kommen. Den Bericht der Gartenkommission gab König-Halberstadt. Er streifte dabei auch die erst eingerichtete

Versicherung gegen Feuer und Diebstahl.

Ein Antrag und verschiedene Anfragen bewiesen, daß über diese sehr gute Einrichtung des Regierungsbezirksverbandes Magdeburg noch große Unklarheiten bestehen. Obst-Magdeburg klärte aber alles auf, sodaß nunmehr der Weg frei ist zum Aufstieg der Versicherung, die sich zum Wohle der Schrebergärtner auswirken wird. Alle bisher gemeldeten Schadensfälle seien in der von Geschädigten und der Vereinsgartenkommission oder besonderen Kommission bescheinigten Höhe ausgezahlt worden.

Der Verein Warmholzberg gab dem Verbandsvorstand auf, bei zuständigen Behördenstellen für einen besseren Ansahrtsweg zu sorgen. Das gleiche Ersuchen hatte Hausschild bereits an den Verband gerichtet. Der beste Anmarschweg ist diesem Verein jetzt von der Reichsbahn verboten worden. Ein Antrag des Vereins Dahlia auf Satzungänderung der Feuerversicherungsbestimmungen wurde zurückgezogen nach der Aufklärung durch Obst-Magdeburg. Weiter wurde der Bezirksverbandsvorstand beauftragt, beim Magistrat Halberstadt dahin zu wirken, daß das Kleingartenschiedsgericht, Wohnungsamt usw. getrennt (räumlich) geführt werden, um Weiterungen zu vermeiden. Ein Antrag des Vereins Süd, daß die Delegationskosten usw. der Vereinsmitglieder, welche dem Bezirksvorstand angehören, wieder vom Bezirksverband und nicht von den delegierenden Vereinen getragen werden, wurde bis zur Hauptversammlung zurückgestellt. Einen längeren Raum der Debatte nahm eine neue **Streitsache zwischen dem Verein West und dem Bezirksverband ein.** Weil West sich geweigert hatte, Grundsteuern usw. zu zahlen, wollte der Verbandsvorstand ihm wieder die Verwaltung seines Geländes entziehen. Da West sich aber bereit erklärte, doch zu zahlen, wurde der Verbandsvorstandsantrag zurückgezogen. Damit ist wieder eine Streitsache aus der Welt geschafft. Hoffentlich ist nun der Weg gebahnt zu einem friedlichen und gedeihlichen Zusammenarbeiten zwischen den beiden streitenden Brüdern.

Zum Schluß wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt. Baake-Halberstadt schloß die Tagung mit den besten Wünschen für einen weiteren Aufstieg des Verbandes und der Aufforderung zur nimmermüden Mitarbeit.

Die

Wegeleber Schrebergärtner

machten mittags einen Umzug durch die Stadt. Der bunte Zug endete in der Gartenanlage, wo das Kinderfest stattfand. Hier hielt der frühere Vorsitzende des Wegeleber Vereins, der äußerst rührige Herr Feldmann, eine Ansprache, in welcher er die Schrebergärtner zur Einigkeit ermahnte, damit die Anlage noch weiter ausgebaut werden könne. Der starke Beifall bewies, daß Feldmann, welcher damals nur ungern von Wegeleben fortging, immer noch den Wegelebern als treuer Freund und Wegbereiter gilt.

* **Stahlhelm und Rheinlandfeier.** Der Stahlhelm teilt uns zum Artikel „Zwei Rheinlandfeiern auf dem Domplatz" in Nr. 153 unserer Zeitung mit: „Die Behauptung, daß der Stahlhelm ein Ersuchen an die Rheinländer-Vereinigung gerichtet hat, um von der durch die Rheinländer-Vereinigung errichteten Tribüne, auf Grund der Räumung des Rheinlandes eine Ansprache oder dergleichen zu halten, ist unrichtig. Es sind auch keine ähnlichen Ersuchen an die Rheinländer-Vereinigung gerichtet worden." — Wenn der Stahlhelm erklärt, an die Rheinländer-Vereinigung kein Ersuchen wegen Benutzung der Tribüne gerichtet zu haben, so ist wohl die von uns richtig wiedergegebene Erklärung der Rheinländer-Vereinigung an das Reichsbanner dahin aufzufassen, daß die Ablehnung deshalb erfolgte, weil damit gerechnet wurde, daß der Stahlhelm und andere Organisationen mit ähnlichem Ersuchen an die Rheinländer-Vereinigung herantreten könnten.

* **Bevorstehende Aufhebung der Höchstgewichtsgrenze für Handgepäck.** Nach Abmachungen mit dem internationalen Eisenbahnverband soll die Höchstgewichtsgrenze für Handgepäck allgemein aufgehoben werden. Es soll lediglich die Bestimmung bestehen bleiben, daß der Reisende nur soviel Gepäck mitnehmen darf, als sich über und unter seinem Sitzplatze unterbringen läßt. Im Internationalen Verkehr wird diese Aufhebung der Höchstgewichtsgrenze bereits durchgeführt, z. B. in dem deutsch-österreichischen Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr über die Tschechoslowakei, wobei zu bemerken ist, daß Oesterreich sich noch nicht zur Aufhebung der Höchstgewichtsgrenze entschlossen hat. In nächster Zeit wird auch eine Aenderung der Eisenbahnverkehrsordnung herbeigeführt sein, wodurch die jetzt bestehende Höchstgewichtsgrenze von 25 kg für Handgepäck auch für den innerdeutschen Verkehr fallen gelassen wird. Entsprechende Arbeiten sind im Gange. Das Fallen der Höchstgewichtsgrenze wird allerdings praktisch deshalb nicht von sehr großer Bedeutung sein, als diese Bestimmung wohl selten oder gar nicht gehandhabt worden ist.

Letzte Wettermeldung.

Montag, 7. Juli, mittags 1 Uhr.

In Süd- und Ostdeutschland einzelne Gewitterregen. Im übrigen teils trocken, teils heiter, überall warm.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Vom Dienstag bis Donnerstag.

Lichtschauspielhaus. Des großen Erfolges wegen verlängert. Henny Porten in dem 100prozentigen Sprech- und Tonfilm „Skandal um Eva". Es wird dringend gebeten, die Anfangszeiten halb 5 Uhr ¾ 7 Uhr und 9 Uhr genau einzuhalten.

Kammer-Lichtspiele. Jenny Jugo und Paul Heidemann in „Die Flucht vor der Liebe". Ferner Boot Gibson in „Der Sheriff von Arizona".

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300707-14/fragment/page=0006

Das Rätsel um Bienenburg.

Ein neuer unterirdischer Wasserlauf.

Bienenburg, 7. Juli.

Es wurde kürzlich gemeldet, daß ein Teil der Brunnen von Wiedelah versiegt war. Da auch der große Trichter bei dem Kaliwerk noch nicht wieder gefüllt ist, so muß nach maßgeblichem Urteil damit gerechnet werden, daß sich ein unterirdischer Ablauf aus dem Bienenburger Kaliwerk gebildet hat. Ein sachverständiger Mitarbeiter macht dazu folgende Bemerkungen:

Ein unterirdischer Wasserlauf von der Kalifabrik des Bienenburger Kaliwerkes in Langelsheim auf Braunschweiger Gebiet fließt von da etwa 22 km unterirdisch im Kalk in Richtung Hildesheim nach Baddeckenstedt und wurde seinerzeit zufällig dadurch entdeckt, daß dort, dicht bei der Innerste, am Nordwestausgang des Dorfes, eine sehr große Quelle liegt. Diese Quelle hatte die Stadt Hildesheim damals gekauft, um eine Wasserleitung in Länge von ebenfalls einigen 20 km an der Bahn entlang zu legen. Hildesheim hatte die Quelle dauernd chemisch untersuchen lassen und festgestellt, daß das Wasser einwandfrei war; plötzlich stellte sich jedoch heraus, daß es große Mengen von Chlormagnesium enthielt, was große Ueberraschung hervorrief. Durch Färbeversuche mit Uranin wurde dann festgestellt, daß dieses Chlormagnesium aus der Langelsheimer Fabrik des Kaliwerkes Bienenburg kam. Diese hatte nämlich im Kreidekalk des Kahnstein bei Langelsheim zwei Schächte bauen lassen zur Versenkung der Abwässer ihrer Kalifabrik, und in diese wurde tatsächlich Chlormagnesium eingeleitet. Schon zu jener Zeit hat das Kaliwerk Bienenburg für den Ort Baddeckenstedt eine ganze Wasserleitung bauen müssen. Auf den Meßtischblättern ist zu sehen, daß die Strecke Langelsheim—Baddeckenstedt durch eine ganze Kette von Erdfällen (Trichtern) verbunden ist, die durch Einsturz der unterirdischen Wasserader entstanden sind. Bei dieser Gelegenheit mag noch darauf hingewiesen sein, daß auch die Rhume-Quelle bei Osterode, die größte Quelle Norddeutschlands, aus großer Entfernung unterirdisch gespeist wird.

Um den großen Harlykrater.

Den großen Harlykrater, der mit Wasser angefüllt ist, zuzuschütten, ist gegenwärtig Gegenstand von Beratungen zwischen der Leitung des Kaliwerkes und der Eisenbahn. Es gibt drei Wege, Füllmaterial für diesen Erdrutsch von großer Breite herbeizuschaffen. Einmal kommt bedeutender Abraum der Eisenbahn bei Sandersleben in Frage. Verkehrsgünstiger liegen die Halden der Mathildenhütte bei Harzburg, die mittels Talbotwagen in den Erdrutsch an der Grauhöfer Strecke geschüttet werden können. Als drittes Projekt ist die Abtragung des Finkenherdes für die Einschüttung des Kraters vorgesehen. Es war ja schon vor dem Bergunglück eine Abtragung des Finkenherdes für den Schacht I durch ein Einspülverfahren beschlossen worden,

Die Brunnenverhältnisse in Wiedelah zeigen eine erfreuliche Besserung. Im Laufe der letzten Woche hat sich in weiteren vierzehn Brunnen Wasser angesammelt. Die Gesamtzahl der bis jetzt Wasser führenden Brunnen beträgt etwa 40.

Entschädigungsansprüche in Bienenburg.

Seit Wochen beschäftigen sich die Besitzer der durch die Katastrophe des Wassereinbruchs in das Kaliwerk gefährdeten Grundstücke und Häuser an der Osterwiecker Straße mit der Frage der Geltendmachung ihrer Entschädigungsforderungen. In einer von ihnen abgehaltenen Versammlung gab Rechtsanwalt Gramme vom Schutzbund abbauberechtigter Grundeigentümer in Hannover Hinweise auf die Rechtslage der Entschädigungsfrage und erteilte Ratschläge für die zweckmäßigsten Wege, um schnell zum Ziele zu kommen. Nach dem allgemeinen Berggesetz sei die Preußag für allen direkten Schaden und alle Wertminderungen verantwortlich, die an Grundstücken und Gebäuden im gefährdeten Gebiet entstanden seien und noch entständen. Nach einer allgemeinen Aussprache wurden Richtlinien für das weitere Vorgehen festgelegt.

Von einem juristischen Mitarbeiter wird zu der vorstehenden Meldung bemerkt, daß die Rechtslage jedenfalls sehr schwierig sei, und daß die Prozesse zweifellos Jahre dauern würden, wie es z. B. auch im Mansfelder Bezirk der Fall war, wo übrigens die Einstürze und Senkungen etwa 10 Jahre währten. Von Wichtigkeit sei, daß dem Kläger die Beweispflicht zustehe, daß also der Klagende den Beweis des Verschuldens erbringen muß. In Bienenburg werde nicht ohne weiteres festzustellen sein, ob unzweckmäßiges Handeln des Kalibergwerkes, ob Erschütterungen durch den Eisenbahn- oder den Autoverkehr oder etwa ein Naturereignis die Schäden verursachten.

Aus Oschersleben.

o. **Hohes Alter.** Am Freitag, den 4. dieses Monats konnte die Witwe Frau Regine Pfuhl, geb. Brämer, Kaiserstraße 41 wohnhaft, ihren 80. Geburtstag feiern. Ferner konnte am Sonntag, den 6. Juli der Altsitzer Herr Gustav Brückner, Alslebener Straße 4, seinen 70. Geburtstag feiern. Beide Jubilare befinden sich noch in voller Rüstigkeit.

o. **Schadenfeuer.** Am Freitag mittag gegen 2 Uhr ertönte plötzlich die Sirene. Es brannte ein Stallgebäude des Restaurants „Bürgerpark“. Trotzdem die Feuerwehr schnell zur Stelle war, ist das Gebäude zum größten Teil abgerannt. Die Brandursache ist bis jetzt noch nicht geklärt.

Kreis Oschersleben.

Gröningen, 5. Juli. Das Amtsgericht gibt bekannt: In der Zeit vom 15. Juli bis 15. September 1930 fallen die üblichenSprechtage am Mittwoch einer jeden Woche aus. Anträge in Angelegenheit der freiwilligen Gerichtsbarkeit werden nur entgegengenommen am 30. Juli, 20. August und 5. September 1930. Auf besondere eilbedürftige Sachen findet die vorstehende Bestimmung keine Anwendung. Für solche Anträge sind die Geschäftsstellen täglich von 8,30 Uhr bis 10,30 Uhr geöffnet. Außerhalb dieser Sprechzeit findet eine Abfertigung des Publikums nicht statt.

Aus Schwanebeck.

f. **Die öffentliche Kundgebung** der sozialistischen u. republikanischen Wähler gegen die Nationalsozialisten, die, von der S. P. D. einberufen, am 4. Juli im „Deutschen Hause“ stattfand, war außerordentlich gut besucht. Auch eine ganze Anzahl Kommuisten war erschienen. Aber von den Nazis selbst hat sich keiner sehen lassen. Scheinbar ging ihnen eine sachliche Auseinandersetzung wider den Strich. Der Vorsitzende Gen. Kloke streifte kurz die Vorgänge in der letzten Naziversammlung hier am Orte, die Anlaß gegeben zu der heutigen Kundgebung und gab dann dem Gen. Parteisekretär Schumacher-Magdeburg das Wort. Dieser analysierte recht eingehend in seiner gewohnten drastischen Weise den Nationalsozialismus. Was die gelben Werkverbände in gewerkschaftlicher Hinsicht für die Arbeitgeber bedeuten, das bedeutet die Nazi-Partei für diese in parteipolitischer Hinsicht: Ablenkung von der Sozialdemokratie; der Name, „Arbeiterpartei“ ist nur Mittel zum Zweck. Wenn als ihre Anhänger und Geldgeber Klöckner, Tyssen, Kahr, Ehrhardt usw. genannt werden, abgebaute Generäle bei ihr findet, die Einstellung zum Abbau der Sozialpolitik, die Begünstigung der Bevorzugung von polnischen Landarbeitern betrachtet und weiter die führende Person Hitler selbst in Betracht zieht, so muß man unwiderruflich zu der Ueberzeugung kommen, daß es zum Beispiel das Gleiche wäre, wenn man den Rittergutsbesitzer Kühne-Nienhagen zum Vorsitzenden des Landarbeiter-Verbandes machen wollte. Das allein schon müßte jedem denkenden Arbeiter die Augen öffnen, ohne die vielen anderen Widersprüche noch, die Gen. Schumacher recht eingehend beleuchtete. Lebhafte Zustimmung wurde dem Referenten zuteil. In der Diskussion meldete sich der Kommunist Bode-Schwanebeck zu Wort und erklärte, daß die Nazis nur einen Feind kenne: den Arbeiter, ganz gleich, ob er in der SPD. oder in der KPD. organisiert sei. In diesmal erstaunlich sachlicher Weise trat er für eine Einheitsfront gegen und für eine ideologische Bekämpfung des Nationalismus ein. Ja, er ging, gewollt oder ungewollt, sogar soweit, anzunehmen, daß alle im Saale Anwesenden klassenbewußte Arbeiter seien, also zum ersten Male seit etlicher Zeit auch wieder die bislang als Sozialfaschisten verschrieenen Sozialdemokraten. Im Schlußwort erlaubte sich denn auch Gen. Schumacher, die plötzlich über Nacht sich eingestellte ideologische Einstellung Bodes etwas in Zweifel zu ziehen, was einige Kommunisten zu Zwischenrufen veranlaßte, die aber Gen. Schumacher damit abtat, daß man hier gegen die Nazis zusammengekommen sei und nicht, um Meinungsverschiedenheiten zwischen SPD und KPD. zu klären. Als vorläufiges bestes Kampfmittel gegen die Nazis empfahl Gen. Schumacher, in Zukunft die Nazi-Versammlungen ganz zu meiden und ihnen ihren Blödsinn allein verzapfen zu lassen, bis sie sachlichen Auseinandersetzungen zugänglicher sind. Die Anwendung der gleichen Gewaltpolitik ist auf alle Fälle strikt abzulehnen. Die letzten Ausführungen fanden ziemlich allgemeine Zustimmung.

Aus Thale.

t. **Sprechchor.** Zum „Fest der Arbeit“, am 27. Juli, soll das Sprechchorwerk „Der erste Tag“ zur Aufführung kommen. Die Proben hierzu sind bereits in Angriff genommen. Unbedingt notwendig ist jedoch das Erscheinen sämtlicher Gewerkschaftsmitglieder, insbesondere der Jugendmitglieder, willkommen sind auch sonstige Interessenten. Die Proben finden jeden Dienstag und Freitag, ab 20 Uhr, im Jugendheim (Kurhaus) unter Leitung des Koll. Pasemann statt.

t. **Ernst Pötzsch,** unserer Parteigenosse und Reichsbannerkamerad, begeht am heutigen Montag seinen 60. Geburtstag. Er gehört mit zu den Gründern des Reichsbanners und ist auch heute noch Mitglied des Vorstandes. 1924—26 war er in der Kreisleitung Halberstadt und von 1926 an ist er als Bezirksleiter des Unterbezirks Thale-Quedlinburg tätig. Auch in der Partei und in der Gewerkschaft ist er sehr rege. Aber nicht nur er, sondern auch seine Frau feiert heute ihren Geburtstag. Bei dieser Doppelgeburtstagsfeier soll nicht unerwähnt bleiben, daß die nunmehr 59jährige eine eifrige Parteigenossin ist, die in der Wohlfahrtspflege als Bezirksführerin arbeitet. Beiden Geburtstagskindern viele Glückwünsche.

Aus Quedlinburg.

q. **Sprechchorprobe zum Fest der Arbeit.** Alle Mitglieder der Arbeiterjugend, Jungsozialisten, Naturfreunde und derGewerkschaftsjugendgruppen müssen am Dienstag, den 8. April, zur Probe nach dem Jugendheim kommen. Anfang pünktlich um 20 Uhr.

q. **Die Reichsarbeitersportwoche** nahm einen guten Verlauf. Am Freitag abend hatte sich ein zahlreiches Publikum in der städtischen Badeanstalt eingefunden, die zu diesem Zwecke freigegeben wurde, um dem Sport der „Wasserfreunde“ zuzusehn. Interessant an den Vorführungen war das Rettungsschwimmen und die Wiederbelebungsversuche an Ertrunkenen. Ein großer Werbeabend, der von allen angeschlossenen Vereinen bestritten wurde, fand am Sonnabend statt. An allen sportlichen Vorführungen konnte man erkennen, daß ein gesunder Sport in den Arbeitersportvereinen getrieben wird. Am Sonntag gehörte nicht nur der Sportplatz Moorberg den Arbeitersportlern, sondern auch die Straßen der Stadt, in denen ein interessanter Stafettenlauf vorgenommen wurde. Der Sportplatz bot am Sonntag nachmittag ein buntes Bild der verschiedensten Farben der Arbeitersportler. Mit großem Interesse wurden die einzelnen Ball- und Sport-Wettkämpfe verfolgt und es steht zu erwarten, daß durch diesen Werbetag wieder eine Reihe unserer Arbeitskollegen dem Arbeitersport zugeführt werden. Den Abschluß bildete dann am Sonntag abend im großen Saale des Gewerkschaftshauses ein Ball, der sich trotz der Hitze eines guten Besuches erfreuen konnte.

q. **Nazi-Beamter im Druck.** Nach dem Beschluß des Staatsministeriums dürfen Beamten sich nicht in Putschorganisationen betätigen. Was wird nun mit unseren Nazi-Beamten in Quedlinburg geschehen, die in Schule und Finanzamt und auch noch in anderen Behörden sich propagandistisch betätigen? Es kann unmöglich sein, daß diese Leute morgens die Staatsautorität verkörpern sollen und am Aend alle Einrichtungen der Stadt- und Staatsbehörden bekämpfen, obendrein aber dafür ihre guten Gehälter und doppelten Wohnungsgeldzuschuß einstecken. Diese Leute, die der Republik den Treueid geleistet haben, scheuen sich nicht, öffentliche Posten für diese Partei anzunehmen, um die Republik besser bekämpfen zu können. Wir wollen hoffen, daß die nachgeordneten Behörden jeden Fall unnachsichtlich dem betreffenden Fachminister melden, um eine Vereinigung des Staates vorzunehmen.

q. **Ein Zusammenstoß,** der leicht schlimme Folgen haben konnte, ereignete sich gestern abend gegen 6 Uhr an der Kreuzung Rathenaustraße-Frachtstraße. Das städtische Verkehrsauto, das dort einbiegen wollte, wurde durch falsches Fahren eines Motorradfahrers arg in Bedrängnis gebracht. Statt rechts zu fahren, fuhr der Motorradfahrer links und wurde dabei vom Verkehrsauto umgeworfen. Das Rad wurde beschädigt.

q. **Volkschor Quedlinburg.** Am Dienstag, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Vorstandssitzung statt. Um 20,30 Uhr beginnt die Generalversammlung.

Kreis Quedlinburg.

Bad Suderode, 5. Juli. Der neue Wanderschutzweg zwischen Stecklenberg u. Bad Suderode ist nahezu fertiggestellt und wird demnächst dem Verkehr übergeben werden können. Er beginnt in der Nähe des christlichen Erholungsheims und endet an der sogenannten Elfenwiese.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Heute Sprechchor-Probe.

Heute, Montag, 19,45 Uhr, versammeln sich alle Mitglieder des Sprechchors vor dem Marie Hauptmannstift.

Unterbezirk Halberstadt-Wernigerode. Am Sonntag, den 27. Juli, findet in Halberstadt unsere fällige Unterbezirkstagung statt. Auf dieser Tagung werden wir uns im besonderen mit den Funktionärfragen beschäftigen. Sämtliche, dem Unterbezirk angehörige Ortsvereine müssen unbedingt vertreten sein.

Thale. Am Montag, den 7. Juli, findet 20 Uhr im städtischen Jugendheim unsere fällige Monatsversammlung statt. Mitgliedsbücher mitbringen. Um 19 Uhr findet eine Bezirksführer-Sitzung dortselbst statt. Jeden Dienstag und Freitag ab 20 Uhr Sprechchor-Proben im Jugendheim.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

An alle Parteigenossen. Der Bezirksvorstand teilt mit, daß für die Monate Juli und August die „Partei“ nicht erscheint.

S. P. D.-Unterkassierer. Die Genossen werden ersucht, am 9. und 10. Juli abzurechnen, um mit dem Bezirk pünktlich abrechnen zu können. Es wird gebeten, diese Tage einzuhalten.

Mitteldeutsche Rundschau.

Blitzschäden in Blankenburg.

Blankenburg. Bei dem am Sonnabend mittag über unsere Stadt hinweggehenden schweren Gewitter schlug der Blitz in den Turm der St. Bartholomäikirche. Der Turm und das Schieferdach erlitten Beschädigungen. In Timmenrode schlug der Blitz in ein Stallgebäude ein, das in kurzer Zeit vollständig niederbrannte. Mitverbrannt sind Heu- und Strohvorräte und landwirtschaftliche Maschinen. Es gelang, das Wohnhaus zu retten.

Schweres Unwetter über Magdeburg.

Magdeburg. In den Mittagsstunden des Sonnabend entlud sich über Magdeburg ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Windböen von 13 sekm. Die Feuerwehr wurde 12mal zum Auspumpen von überschwemmten Kellern alarmiert. Auch die Schutzpolizei hatte viel Arbeit. Der Sturm brachte vor allem in der Lübecker Straße verschiedene Bäume fast zum Umstürzen, sodaß die Gartenbauverwaltung Mannschaften entsenden mußte, um Unfälle und Verkehrsstörungen zu vermeiden. An verschiedenen Stellen schlug der Blitz in die Hochspannungsleitungen, sodaß vor allem bei der Straßenbahn große Verkehrsstockungen eintraten. Am schlimmsten wütete das Unwetter im Industriegelände. Dort war durch Blitzschlag eine Transformatorensäule in Brand geraten. Die Säule brannte vollkommen aus. Der alarmierte Löschzug der Feuerwehr blieb unterwegs im Schlamm stecken und konnte nur mit großen Schwierigkeiten wieder flott gemacht werden. Das Unwetter verursachte auch Störungen beim Telegraphen- und Telefonamt. Sie wurden jedoch bald beseitigt. Leider hat das Gewitter auch ein Todesopfer gefordert. Im Industriegelände wurde von einer Gruppe von acht Arbeitern, die dort beschäftigt war, der 24jährige ledige Arbeiter Moritz Greiner vom Blitz erschlagen. Seine Kleidung wurde ihm durch den Blitz vom Leibe gerissen.

22 Todesfälle an Diphtherie in Magdeburg innerhalb 2 Monate.

Magdeburg. In der Zeit vom 27. April bis 28. Juni 1930 erkrankten in Magdeburg an Diphtherie 67 Kleinkinder, 85 Schulkinder und 26 Erwachsene. Es starben an Diphtherie 17 Kleinkinder und 5 Schulkinder. An Scharlach erkrankten 32 Kleinkinder, 27 Schulkinder und 16 Erwachsene.

Der katastrophale Wasserstand der Elbe.

Magdeburg. Durch die lang anhaltende Trockenheit ist es nun wieder soweit gekommen, daß der Stand des Elbwassers am Magdeburger Pegel unter 0,00 m heruntergegangen ist. Es wurde am Sonnabend ein Minusstand von 0,05 m festgestellt. Außer Magdeburg haben auch die Plätze Außig, Dresden, Torgau, Roßlau, Dömitz und Darchau Minusstände aufzuweisen. Andere Plätze sind nicht mehr weit davon entfernt. Roßlau meldet einzig und allein gegen gestern 2 cm Wuchs, was natürlich auf die Gesamtentwicklung des Wasserstandes ohne jeden Einfluß ist. Die Schiffahrt ist wieder außerordentlich behindert. Unterhalb Torgaus staut sich der Verkehr. Infolge ihres Tiefgangs kommen die Schleppzüge nicht weiter und liegen auf der Strecke zwischen Torgau und Rosenfeld fest. Man versucht, den Verkehr durch Ableichtern aufrecht zu erhalten.

Schwerer Verkehrsunfall.

Stendal. Durch ein durchgehendes Gespann wurde die 10jährige Liesa Kühn in der Breiten Straße gegen die Bordschwelle des Bürgersteigs geschleudert. Die Kleine erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Das Gespann raste gegen ein Lieferauto, wobei die Fahrerin leichte Verletzungen davontrug.

Der anhaltische Siedlerverband beantragt Konkurseröffnung.

Dessau. Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, wird der anhaltische Siedlerverband e. V. in Dessau am Montag den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens beim Amtsgericht in Dessau stellen.

Ein zweijähriges Kind tödlich überfahren.

Alleringersleben. In den Vormittagstunden des Sonnabend wurde das zweijährige Söhnchen des Bergarbeiters G. von Passanten auf der sehr verkehrsarmen Chaussee tot aufgefunden. Das Kind, das nur wenige Augenblicke unbeaufsichtigt auf der Straße gespielt hatte, wurde allem Anschein nach von einem vorübergehenden Fuhrwerk überfahren. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Verbrannt.

Bad Liebenwerda. In Neuburxdorf wollten während der Abwesenheit der Eltern zwei Schulmädchen mit Kiefernreißig Feuer anmachen, um sich Kartoffeln zu kochen. Dabei schlugen die Flammen aus der Feuerung und erfaßten die Kleider der siebenjährigen Elsa Geppert. Im Nu stand das Mädchen in hellen Flammen. Ehe hilfsbereite Hände zur Stelle waren, hatte es schreckliche Brandwunden am ganzen Körper erlitten. Leider wurde von dem zur Hilfe herbeigeeilten Nachbarn das Mädchen noch mit kaltem Wasser übergossen. Im Krankenhaus starb das Kind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-612166619193007 07-14/fragment/page=0007

Einst und jetzt.

Fern dem Trubel der Großstadt, mit ihrem Räderrollen, ihrem Maschinengetöse, fern dem Hasten der Menschen in engen Straßen, liegt an der Peripherie des Huy-Gebietes ein kleines Dörfchen. So ruhig und schön die Umgebung, so schön ist es auch im Orte. Schlichte, freundliche Menschen gehen fleißig ihrer Arbeit nach. Nicht allen ist vom Schicksal eine gute Wirtschaftslage beschieden. Kinderreiche Familien findet man. Die Frau, blaß und abgearbeitet, aber sauber und emsig. Die Männer arbeiten teils in Fabriken in der Großstadt, jedoch die Mehrzahl sind Landarbeiter, sonnengebräunte Menschen. Die Sorgen im Kampf um die Existenz, um das Dasein der Familie sind auch an ihnen nicht spurlos vorüber gegangen. Aber ehrliche Menschen, die den Ernst des Lebens erfaßten, so sind sie, die Bewohner des kleinen Dörfchens am Huy. So friedlich und schön der äußere Eindruck ist, um so ernster nehmen sie aber ihre politische Ueberzeugung. Die Einstellung der Arbeitgeber, der Druck auf die Arbeiter, brachte auch sie, die sich sonst eigentlich auch wenig um Politik kümmerten, zu ihrer sozialistischen Anschauung. Treu zum Sozialismus, treu zur Gewerkschaft, so vertraten sie ihr Recht gegenüber den Landwirten. Nicht selten wurde versucht, die Leute, die sich als Sozialist offen bekannten, aus den Betrieben zu entfernen.

Eine bescheidene, anspruchslose Tagelöhner-Familie schlug sich schlicht und recht durchs Leben. Lange Jahre vor dem Kriege arbeitete das Familien-Oberhaupt in der Landwirtschaft, mußte sich redlich quälen, um all den hungrigen Mäulern seiner sieben unmündigen Kinder wenigstens das Notwendigste zu geben. Die Mutter ging mit aufs Feld. Die Kinder mußten sich gewissermaßen selbst erziehen. Die Größeren hatten die Pflichten im Haushalt zu übernehmen, bis sie selbst mitverdienen konnten. Das Leben zeigte sich diesen jungen Menschen in der ungeschminktesten Art; sie lernten es mit seinen Schattenseiten gründlich kennen. Und lange Zeit ging es dann einigermaßen. Jedoch im Herbst, als man die letzten Rüben zur Fabrik gefahren, wurden die Verdienstmöglichkeiten schlechter. Der Landwirt baute ab mit der Begründung, er hätte nicht mehr genügend Arbeit. Was nun? Arbeitslosenunterstützung gab es damals noch nicht, soweit waren die sozialen Einrichtungen noch nicht. Der Vater ging nun auf Arbeitssuche, er hatte auch Glück. Man benötigte zum Bau einer neuen Kaserne in einer nahegelegenen Stadt Arbeitskräfte. Tag für Tag mußte der Vater mit seinen herangewachsenen Söhnen weite Wegstrecken zurücklegen, um zur Arbeitsstätte zu kommen. Mit welchen Schwierigkeiten das verbunden ist, weiß nur der, der selbst die Gefahren der Landstraße bei Sturm und Wetter kennengelernt hat. Ein strenger Winter kam, die Arbeit auf dem Bau mußte eingestellt werden. Wieder war man ohne Einkommen, wovon sollte man leben? Im Orte selbst neue Arbeit zu finden war unmöglich. Weihnachten stand vor der Tür, das achte Kind war inzwischen angekommen. Die Not wurde größer, ohne daß der Vater Abhilfe schaffen konnte. Zehn Menschen ohne festes Einkommen, die Mutter wußte nicht, wovon sie wenigstens das Notwendigste für die Familie beschaffen sollte! Verwandte, die unterstützend einspringen konnten, waren nicht vorhanden. Kranken- und Erwerbslosenunterstützung gab es noch nicht. Das Einzige, was die Familie besaß, war ein kleines Häuschen. Lange hate man danach gestrebt und dafür gearbeitet, nun mußten dafür noch Zinsen bezahlt werden. Da eine Verdienstmöglichkeit aussichtlso war, wurden 50 Taler geborgt, um die Familie wenigstens erst einmal durch den langen Winter zu bringen, um sie vor der größten Not zu schützen. Monate sollte damit gewirtschaftet werden. Der Vater grämte und sorgte sich, die Mutter wurde stiller und blasser. Jeder ertrug das Leben mit seiner Härte. Und nun wurde auch noch der Vater ernstlich krank. — Die Lage der Familie war unbeschreiblich. Schmalhans war Küchenmeister. Die Schuldenlast wuchs und alles mußte in den Sommermonaten zurückerstattet werden. Der Hypothekengläubiger starb, eine neue zahlungsfähige Stelle mußte gesucht werden. Alles mußte der Vater allein erledigen, niemand fand sich zur Hilfe. Im Frühjahr, als draußen auf dem Felde die Arbeit begann, fanden der Vater und die Söhne wieder Arbeit. Durch sparsamstes Wirtschaften der Mutter war es möglich, das geliehene Geld zurückzuzahlen. Den Kindern aber waren diese Verhältnisse in der Familie die beste Schule fürs Leben.

Heute ist alles anders. Mit allen Nöten und Sorgen wenden sich die Kollegen an den Verband. Hier bekommt man Hilfe und Beistand in jeder Lebenslage. Wie manches hat sich doch mit Hilfe der Arbeiterbewegung zum Wohle der Arbeiterschaft geändert! Wer derartige Verhätlnisse im eigenen Leben durchkosten mußte, der weiß den Wert der sozialen Einrichtungen und vor allem seinen Verband zu schätzen. Die Arbeitslosenunterstützung, die den Agrariern so sehr am Herzen liegt, schützt vor der bittersten Not. Wir wollen freie Menschen sein, fordern ein menschenwürdiges Leben, nicht so, wie es unsere Eltern früher hatten. Wir müssen den Verband stützen, damit er in erster Linie in der Lage bleibt, für uns einzutreten, uns vor Not und Elend zu bewahren. — A. Z.

Sämereien-Wochenbericht

d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin.

Wir notieren heute freibleibend für seidefreie Saaten mit hohen Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Rotklee Mk.	56.00— 62.00	Timothee Mk	30.00— 37.00
Schwedenklee „	64.00— 74.00	Kammgras „	98.00—112.00
Luzerne „	66.00—104.00	Knaulgras „	—.——.—
Esparsette „	32.00— 35.00	Glatthafer „	120.00—129.00
Gelbklee „	—.—— —.—	Wiesenrispengras „	140.00—152.00
Weißklee „	72.00— 96.00	Gemeine Rispe „	155.00—165.00
Wundklee „	—.—— —.—	Seradella „	—.——.—
Inkarnatklee „	—.—— —.—	Leinsaat „	—.——.—
Wiesenschwingel „	62.00— 70.00	Winterwicken „	—.——.—
Rotschwingel, echt. ausläuf „	—.—— —.—	Lupinen, gelbe u. blaue	z. Tagespr.
Agrostis „	—.—— —.—	Buchweizen, braun	—.——.—
engl. Raygras „	32.00— 43.00	Buchweizen, silbergr.	—.——.—
ital. Raygras „	40.00— 44.00	Stoppelrüben. l. u. r.	—.——.—

Sport.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Verein Halberstadt. Morgen, Dienstag, müssen sämtliche aktiven Sportgenossinnen und -Genossen im „Odeum" erscheinen. Die Reigenmannschaften zur Reichsarbeiter-Sportwoche werden morgen zusammengestellt. Am Mittwoch abend findet die Sternfahrt nach dem Domplatz statt. Treffpunkt halb 8 Uhr, pünktlich im Odeum. Kleidung: Weißes Hemd oder weiße Bluse und Sporthose. Jeder Besitzer eines Rades muß unbedingt zur Stelle sein. Keiner darf fehlen.

Deutscher Schwimmersieg über Frankreich. Der vierte Länderkampf im Schwimmen zwischen Deutschland und Frankreich wurde in Zeitz mit 2:0 gewonnen, nachdem die drei vorhergegangenen Begegnungen jedesmal 1:1 unentschieden geendet hatten. Deutschland gewann das Wasserballspiel hoch mit 5:2 und die 4 mal 200 m Freistilstaffel überraschend in neuer Europarekordzeit von 9 Min., 46 Sek. Der deutsche Freistilmeister Schubert-Breslau zeichnete sich über 100 Meter mit der guten Zeit von 1 Min. 01 Sek. aus.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

An alle Mainzfahrer unserer Umgebung.

Halberstadt. Alle Kameraden aus den Kreisen Blankenburg, Halberstadt, Oschersleben und Quedlinburg-Thale, werden gebeten, sich zwecks gemeinschaftlicher Fahrt nach Mainz, bei dem Kameraden Fr. Försterling, Huystraße 15, zu melden. Diejenigen Kameraden, welche nicht auf Freischein fahren, werden ersucht, ihre Ausweise sofort an oben genannten Kameraden abzugeben. Sollten sich von diesen Mainzfahrern 20 Personen melden, so könnten diese Kameraden und deren Frauen, ab Halberstadt, auf Gesellschaftsfahrkarte fahren, wodurch die Fahrt um 25 Prozent verbilligt würde.

An die Ortsgruppen des Kreises Halberstadt. Das Kreistreffen in Wernigerode ist, dank der Disziplin unserer Kameraden, gut und ohne jede Störung verlaufen. Wir können diese Veranstaltung als einen Erfolg für uns buchen. Dem Kameraden, Landrat Müller, sowie der Ortsgruppe Wernigerode und allen Kameraden, welche zum Kreistreffen erschienen waren, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. An die Ortsgruppen des Kreises ergeht nun der Ruf: Geht mutig an die Arbeit, macht fleißig Propaganda für die Republik und sucht neue Kämpfer für unsere gute Sache zu werben. Beides tut not. — Betreffs der Mainzfahrt, werden die Ortsgruppen gebeten, den Aufruf der Halberstädter Ortsgruppe zu beachten und sich den Halberstädter Kameraden anzuschließen. Mit Frei-Heil! Der Kreisleiter H. Ontnd.

Halberstadt. Am Dienstag, den 8. Juli, abends 19.30 Uhr, findet beim Kameraden O. Bollmann eine Vorstands- und Bezirksführersitzung statt. Erscheinen ist Pflicht.

Kreis Aschersleben-Quedlinburg. Kreisfest. Am Sonntag, den 13. Juli, findet in Bad Suderode das Kreisfest statt. Alle Ortsgruppen treten möglichst stark an! Die Nachbarkreise sind freundlichst eingeladen. Das Fest wird im Felsenkeller gefeiert. Antreten: 2 Uhr am Bahnhof. Wer ein schönes Reichsbannerfest im Harz mitfeiern will, der komme.

Wernigerode. Spielleute. Am Dienstag, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Ueben. Anschließend wichtige Aussprache, zu der jeder Spielmann anwesend sein muß.

Vermischtes.

Der schachernde Exherzog.

Der ehemalige Herzog von Braunschweig will braunschweigisches Kunstgut verschachern. Nachdem der Schwiegersohn des Exkaisers den berühmten Welfenschatz für 10 Millionen Mark nicht hat losschlagen können, will er eines der berühmtesten Gemälde des Landesmuseums in Braunschweig verkaufen: „Das Mädchen mit dem Weinglas" von Jan van der Mer von Delft. Die Gemäldegalerie gehört nach dem Vertrage, den die frühere braunschweigische bürgerliche Regierung mit dem ehemaligen Herzog abgeschlossen hat, beiden Teilen gemeinsam. Der ehemalige Herzog will einen Käufer haben, der 800 000 Mark für das Bild zahlen will. Der Wert des Bildes ist verschiedentlich auf zwei Millionen Mark geschätzt worden. Im Kunsthandel sind Bilder Jan van der Mers nicht mehr zu haben. Der Verkauf ist ohne Zustimmung des braunschweigischen Landtags nicht möglich. Die Mittel, die durch den Verkauf des Bildes erzielt werden würden, könnten nur zur Herabdrückung der Verwaltungskosten des Museums verwendet werden. Bisher zahlen Staat und Haus Braunschweig-Lüneburg jährlich je 70 000 Mark Zuschuß. Es ist anzunehmen, daß der neu auftauchende Käufer des van der Merschen Bildes, ein Baron Palvi aus Wien, nur vorgeschoben ist, um dem ehemaligen Herzog durch den Verkauf des Bildes eine ungeheure Provision zuzuschieben.

Das Geheimnis um den Chikagoer Journalistenmord.

Der bisher unaufgeklärte Mord an dem Zeitungsreporter Alfred Lingle in Chikago hat auf Drängen der Chikagoer Bürgerschaft zu einer allgemeinen Hausreinigung im Polizeidepartement geführt. Nachdem der Poizeichef und die Leiter der Geheimpolizei ihrer Aemter enthoben worden sind, sind jetzt nicht weniger als 1400 Poizeibeamte von ihren bisherigen Posten in andere Reviere versetzt worden. Die Reorganisation wirkt sich besonders in der Geheimpolizei aus, bei der man nicht mit Unrecht enge Zusammenhänge zwischen der Verbrecherwelt und den Beamten vermutet. Sämtliche Geheimpolizisten sind zum uniformierten Straßendienst zugeteilt worden. Die Reviervorsteher und Polizeileutnants sollen gleichfalls durch neue Leute ersetzt werden.

Im übrigen stellt sich mehr und mehr heraus, daß der ermordete Reporter Lingle in den Beziehungen zwischen den polizeilicher Dienststellen und der Verbrecherwelt eine recht merkwürdige Rolle gespielt hat. Lingle der als Reporter ein Wochengehalt von 65 Dollar hatte, machte jahrelang bei seiner Bank Einzahungen von mehr als 1000 Dollar monatlich, ohne daß sich bisher feststellen ließ woher diese Gelder stammten. Außerdem hate er noch andere unbekannte Einnahmequellen, an denen er seine Freunde im Polizeidepartement in der großzügigsten Weise teilnehmen ließ. Der zurückgetretere Polizeichef Russell hatte mit Lingle zusammen ein Bankkonto von 100 000 Dollar, mit dem die gewagtesten Börsen- [illegible]

[illegible] geldächern, sodaß binnen kurzer Zeit 120 [illegible] men standen. Mehr als 1000 Personen wurden ihres Obdaches beraubt. Man schätzt den angerichteten Schaden auf etwa eine Million Lei. Die in einigen Budapester Blättern aufgestellte Behauptung, daß die Katastrophe der von Juden bevölkerten Ortschaft auf einen Racheakt von Antisemiten, die den Brand gelegt haben sollen, zurückzuführen sei, entspricht nicht den Tatsachen.

Die Schlange im Schulschrank. In der nordjavanischen Stadt Tegal bemerkte der Schulinspektor bei einem Volksschulbesuche in einem Klassenschrank eine so große Unordnung, daß er dem indonesischen Lehrer gegenüber tadelnd bemerkte, daß durch diese Unordnung der Eindruck hervorgerufen werden würde, als ob eine Schlange im Schrank hause. Gesagt — geschehen: plötzlich kroch eine gefährliche Giftschlange aus einem Bücherhaufen heraus und es bedurfte großer Anstrengungen der beiden Männer, das Reptil mit einem Stock totzuschlagen. In der Schulklasse brach eine Panik aus, mehrere Kinder wurden ohnmächtig.

Flugzeugabsturz in Frankreich. Ein mit drei Personen besetztes Flugzeug stürzte infolge dichten Nebels bei Petit Clarmat (Frankreich) ab. Alle drei Insassen der Maschine konnten nur als Leichen aus den brennenden Trümmern hervorgezogen werden.

Ausbruch aus dem Zuchthaus. Die beiden zu Zuchthaus verurteilten Strafgefangenen Robert Stamm und Karl Hahn sind bei Gelegenheit von Außenarbeit aus der Strafanstalt Gollnow ausgebrochen und entkomme.n

Gewerkschaftliches.

300 000 arbeitslose Bauarbeiter.

Wir schreiben Juli und haben noch immer rund 300 000 arbeitslose Bauarbeiter. Die letzten amtlichen Zahlen stammen von Ende Mai. Damals betrug die Zahl der arbeitslosen Baufacharbeiter 230 000 und die der Bauhilfsarbeiter 110 000. Die Gewerkschaften zählten 40,05 Prozent organisierte arbeitslose Bauarbeiter. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres lag im Baugewerbe anfangs Juni die Zahl der Arbeitslosen um 165 Proz. höher. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe ist angesichts der vorgeschritenen Jahreszeit verhältnismäßig schwach. Von Mitte bis Ende Mai sank die Zahl der arbeitslosen Baufacharbeiter von 252 000 auf 230 000 und in der Industrie Steine und Erden die Zahl der Arbeitsuchenden von 99 000 auf 92 000. Dieses Schneckentempo hat sich seitdem kaum gebessert. Kein Wunder, wenn die Bauarbeiter von neuem ihre Forderung auf Einbeziehung in die Krisenunterstützung erheben.

Braunkohlengelder für den Stahlhelm.

Vor Monaten haben wir wiederholt darauf hingewiesen, daß der Stahlhelm vom Ostelbischen Braunkohlensyndikat subventioniert wird. Jetzt bestätigt der Stahlhelmführer von Wedelstaedt in „Ludendorffs Volkswarte" Nr. 27, daß der Landesverband Brandenburg des Stahlhelm schon seit Jahren regelmäßige Zuschüsse vom Ostelbischen Braunkohlensyndikat bezieht und der Führer dieses Landesverbandes diese Subventionen auch weiterbezogen habe, als er von ihm darauf aufmerksam gemacht worden sei, „daß die Subventionen des Stahlhelm zum überwiegenden Teil von dem Juden Petscheck bewilligt und gegeben wurden." Der zweite Bundesvorsitzende des Stahlhelms, jener rechtsradikale Antisemit Duesterberg, sei über diese Subventionswirtschaft in allen Einzelheiten unterrichtet gewesen!

Wirtschaft und Handel.

Der Großhandelsindex im Juni.

Im Monatsdurchschnitt Juni ist die Gesamtindexziffer mit 124,5 gegenüber Mai um 1,0 Prozent zurückgegangen. Die Indexziffern für die Hauptgruppen stellten sich für Agrarstoffe auf 109,7 (110,7), für Kolonialwaren auf 115,0 (117,2), für industrielle Rohstoffe und Halbwaren auf 122,0 (123,8) und für industrielle Fertigwaren auf 151,2 (151,5).

In der Woche zum 2. Juli ist der Großhandelsindex weiter auf 124,0 Prozent gesunken.

Marktberichte.

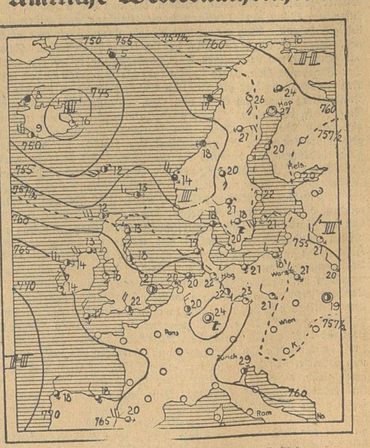
Berliner Getreidebörse vom 5. Juli.

	4. Juli	5. Juli
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	287.— bis 292.—	285.— bis 290.—
Roggen	172.— bis 177.—	172.— bis 177.—
Braugerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Futter- u. Industrie-Gerste	166.— bis 190.—	163.— bis 190.—
Hafer	156.— bis 165.—	158.— bis 165.—
Loco-Mais Berlin	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Weizenmehl	33.00 bis 41.00	33.00 bis 41.00
Roggenmehl	23.25 bis 25.40	23.00 bis 25.25
Weizenkleie	9.00 bis 9.50	9.50 bis 10.00
Roggenkleie	8.50 bis 8.75	8.75 bis 9.50

Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskomission vom 5. Juli. 1. Sorte 143 Mark, 2. Sorte 133 Mark, 3. Sorte 117 Mark, je Zentner. Tendenz fest.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag abend.

Ein Einbruch maritim-polarer Luftmassen in Norddeutschland beendete am Sonnabend die Hitzeperiode. Verbreitete Gewitter zogen mit der Front der kühleren Luftmassen einher, sie brachten verschiedentlich Regenmengen von mehr als 10 mm. Die Temperatur ist beträchtlich gesunken. Die südliche Grenze der kühlen Luft reicht über Westeuropa weit nach Süden. Unser Bezirk wird daher in den nächsten Tagen vorwiegend in diesen Luftmassen liegen und dabei mäßig warmes, zeitweise wolkiges, meist aber heiteres Wetter erhalten. Ganz vereinzelt kann es einmal zu leichten Schauern kommen.

Aussichten: Bei südwestlichen bis westlichen Winden zeitweise wolkig, meist aber heiteres, vorwiegend trockenes, mäßig warmes Wetter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-612166619193007 07-14/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 156 — **Montag, den 7. Juli 1930** — **5. Jahrgang**

Helden am Rhein.

Wie der nationalistische Mob Deutschland blamiert.

Paris, 5. Juli. (Eig. Drahtb.) Der deutsche Botschafter von Hoesch, der am Freitag am Quai d'Orsay vorsprach, hatte bei dieser Gelegenheit einen **Protest Briands gegen die Racheakte und Plünderungsszenen im Rheinland** entgegenzunehmen. Ein amtliches französisches Kommunique teilt am Sonnabend nachträglich mit, daß Briand sich ausführlich über die von der Presse berichteten Zwischenfälle und Ruhestörungen im Rheinland ausgesprochen und dabei betont habe, daß diese Vorfälle den im Haag abgeschlossenen Verträgen zuwiderliefen, wonach Deutschland alle Personen vor Repressalien zu schützen habe, die je mit den Besatzungsbehörden in Verbindung gestanden hätten. Briand hat weiter von den französischen Kosularbehörden im Rheinland einen ausführlichen Bericht über die Terrorakte eingefordert.

So ist es also den nationalistischen Rowdys von Kaiserslautern, Mainz und Wiesbaden gelungen, den moralischen Erfolg der Rheinlandräumung für die Verständigung zwischen Deutschland u. Frankreich zu einem guten Teil wieder zunichte zu machen! Sie haben Briand das Mittel in die Hand gegeben, Deutschland sofort wieder einer Vertragsverletzung zu bezichtigen.

Eine französische Note.

Die Berliner „Montagspost" gibt heute morgen eine Pariser Pressemeldung wieder, nach der Briand bei seiner Unterredung mit Botschafter von Hoesch über die Vorfälle im Rheinland angekündigt haben soll, daß Frankreich nicht nur die strenge Bestrafung aller Schuldigen fordern, auch die materielle Entschädigung der betroffenen Separatisten verlangen werde.

Deutschnationale Tatsachenverdrehung.

In einem aus Paris datierten Kommentar der Hugenbergschen „Telegraphen-Union" zu den mündlichen Vorstellungen, die Briand wegen der antiseparatistischen Exzesse in seiner Unterredung mit Botschafter von Hoesch erhoben hat, heißt es:

„Die französische Regierung macht also tatsächlich den Versuch, sich über die Räumung des Rheinlandes hinaus in innerdeutsche Vorgänge einzumischen und sich das Richteramt über Zwischenfälle anzumaßen, für deren Klärung auf deutschem Hoheitsgebiet einzig und allein die deutschen Behörden zuständig sind. Da es sich bei den geschädigten Separatisten um deutsche und nicht um französische Bürger handelt, kann die Anweisung Briands an die französischen Konsulate moralisch gar nicht anders gewertet werden. Anläßlich dieser Tatschae muß festgestellt werden, daß die Haltung Briands dem „Geist der Verständigung" schroff widerspricht, und daß die deutsch-französischen Beziehungen von Paris aus erneut einer schweren Belastung ausgesetzt worden sind."

Eine solche außenpolitische Giftmischerei ist von deutschnationaler Seite seit Wochen nicht mehr vorgekommen. Dieselbe Hugenberg-Presse, deren Haltung seit Tagen geradezu eine fortgesetzte Aufmunterung zu neuen Exzessen im befreiten Rheinland bildet, verschweigt ihren Lesern, daß sich Deutschland durch Amnestieverordnung ausdrücklich verpflichtet hat, Vergeltungsverhandlungen an ehemaligen Separatisten zu verhindern.

Jetzt, wo der unvermeidliche französische Protest erfolgtist, den der nationalistische Mob und seine Berliner Lobpreiser allein auf dem Gewissen haben, wirft man Frankreich eine Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse und eine Verletzung des Geistes der Verständigung vor!

So etwas ist auch nur möglich, weil die Bürgerblockregierung anscheinend noch immer nicht den Mut hat, weder den Wortlaut der unterzeichneten Amnestieverträge zu veröffentlichen, noch von den „patriotischen" Rowdys öffentlich abzurücken, noch auf die unvermeidlichen diplomatischen Folgen dieser Gewalttaten sind hinzuweisen.

Ein neuer Fall.

Wiesbaden, 5. Juli. (Telunion). Während sich in Wiesbaden selbst keine Ausschreitungen gegen Separatisten mehr ereignet haben, ist es in dem Vorort Kloppenheim zu einem schweren Zwischenfall gekommen. Gegen 3 Uhr nachts wurde die Polizei alarmiert. Gleichzeitig ertönte Feueralarm. Die Polizei mußte feststellen, daß das Grundstück des Landwirtes Kunz, der als Separatist bezeichnet wird, angegriffen wurde. An zwei Stellen des Besitztumes war Feuer angelegt worden. Aus den Fenstern des Hauses schossen Kunz und dessen Sohn auf die Angreifer. Auch die Polizei, die die Ordnung wieder herstellen wollte, wurde beschossen, während die Feuerwehr mit den Löscharbeiten nicht beginnen konnte. Die Polizei sah sich schließlich gezwungen, selbst von der Schußwaffe Gebrauch zu machen und Kunz zur Uebergabe des brennenden Grundstückes zu bewegen. Auf die Schüsse kam Kunz mit erhobenen Händen aus dem Hause heraus und ergab sich. Der Landwirt, sein Sohn und seine Frau wurden in Schutzhaft genommen.

Auch in Trier.

Trier, 7. Juli. (EF). Die bekanntesten Sonderbündler [illegible] die Stadt in den letzten Tagen verlassen. Der berüchtigte [illegible] der Sonderbündler und ehemalige „Polizeipräsident von [illegible] Gastwirt Hubert Marzen, soll nach Straßburg geflüchtet sei[illegible] vreschiedenen Wohnungen von ehemaliger Sonderbündlern [illegible] den in der Nacht zum Sonntag abermals Fensterscheiben [illegible] schlagen und die Fensterläden mit Beilen zertrümmert.

Art läßt nicht von Art.

Von Wilhelm Keil.

Die Parteien der Rechtsregierungen 1925, die das Aufwertungsgesetz gegen die verarmten Sparer und Gläubiger zustande brachten, sind später bei den Wahlen von diesen innerlich konservativ eingestellten Schichten dafür gezüchtigt worden. Besonders die Deutschnationalen haben für den Betrug, den sie an den Kleinrentnern verübten, die verdiente Strafe erhalten. Im Laufe der letzten Jahre suchten nun die Deutschnationalen sich durch Agitationsanträge und Verteilung von Brosamen an die enteigneten Opfer der Inflation deren Gunst zurückzuerobern. Wie wenig Tatbereitschaft aber hinter dem Mitgefühl mit den verarmten Gläubigern, das sie zur Schau trugen, steht, zeigte sich im Verlauf der letzten Woche im Rechtsausschuß des Reichstags bei Beratung des Aufwertungs-Schlußgesetzes. Die Deutschnationalen haben sich 1925 als die Partei der Inflationsgewinner erwiesen und sie sind sich seitdem treu geblieben.

Der erwähnte Gesetzentwurf soll dazu dienen, den Störungen auf dem Realkreditmarkt vorzubeugen, die sich ergeben würden, wenn die bis zum 1. Jan. 1932 gesetzlich gestundeten aufgewerteten Hypotheken im Gesamtbetrag von 6—8 Milliarden Mark mit einem Schlag fällig würden. Vermeiden bzw. einschränken lassen sich diese Gefahren nur, wenn man den Zins für die aufgewerteten Hypotheken, der heute gesetzlich auf 5 Prozent beschränkt ist, den Zinssätzen des Kapitalmarktes annähert. In diesem Falle werden die Gläubiger den geretteten Rest ihrer alten Forderungen nicht kündigen, sofern sie nicht unbedingt Bargeld brauchen.

Der Gesetzentwurf ermächtigt deshalb die Reichsregierung zur Festsetzung eines über 5 Prozent hinausgehenden Zinses und läßt unter gewissen Voraussetzungen auf Antrag des Schuldners die Gewährung einer Zahlungsfrist äußerstenfalls bis 1. Januar 1935 durch die Aufwertungsstelle zu, wenn damit nicht eine unbillige Härte für den Gläubiger verbunden ist. Dieser Grundgedanke des Entwurfs wurde von allen Parteien gutgeheißen. Während aber die Sozialdemokratie gemäß ihrer zur Aufwertungsfrage immer eingenommenen Haltung bestrebt war, die Einzelbestimmungen zu Gunsten der verarmten Gläubiger zu verbessern, ergriffen die Deutschnationalen fast immer von der Wirtschaftspartei, des öfteren auch vom Zentrum unterstützt, in alle Streitfragen die Partei des bereicherten Schuldners.

Der Entwurf schlägt vor, neben der Hypothek auch die persönliche Forderung, die den Realkredit nicht berührt, künftig dem gesetzlichen Zinssatz und den Modalitäten der Zahlungsfrist zu unterwerfen. Die Sozialdemokratie beantragte, die persönliche Forderung, soweit sie die Hypothek übersteigt, freizugeben, [illegible]änkte Kündigung zu ge[illegible]eführt von den Deutschnatio[illegible]

[illegible]u erhöhenden Zinssatz den [illegible]ugute kommen lassen, wie den [illegible]ationalen bekämpften die Ein[illegible]t aller Schärfe und sie wür[illegible]spartei an ihre Seite traten, [illegible]die Sozialdemokratie den An[illegible]5 den Zinsfuß der Tilgungs[illegible]egen, und für die weitere Zu[illegible]er Regierung zu überlassen. [illegible] Schuldner nach dem Entwurf [illegible] Deutschnationalen und Wirt[illegible]ahlungsfrist vor dem 31. De[illegible]en Antrag zulassen. Mit den [illegible] dies Verlangen abgelehnt. [illegible]hr die Vorlage durch Mit[illegible]den Willen der Deutschnatio[illegible]hen wurde, daß bei Prüfung [illegible]sfrist für den Gläubiger eine [illegible]tnisse des Schuldners zu be[illegible]stelle hat nach dem Beschluß [illegible]der Schuldner die zur Rück[illegible]gen Mittel besitzt, oder sie zu [illegible] billigerweise zugemutet wer[illegible]e die beantragte Zahlungsfrist

[illegible]ldemokratie mit dem Antrag, [illegible] ist, wenn vorauszusehen ist, [illegible]er Frist zur Befriedigung des [illegible]ufwertungsstelle sogar dem Gläubiger unter Umständen die Kosten auferlegen können, die durch einen Antrag des Gläubigers auf Gewährung einer Zahlungsfrist entstehen. Diese Bestimmung wurde von der Sozialdemokratie bekämpft und abgelehnt. Die Deutschnationalen stimmten für die Belastung der Gläubiger.

Eine lebhafte Erörterung rief das Verlangen der Sozialdemokratie hervor, auch die (nur zu 15 Prozent!) aufgewerteten Industrieobligationen und damit verbundenen Genußrechte dem erhöhten Zinssatz zu unterstellen, eventl. die Genußrechte abzulösen. Obgleich die großen Industrieunternehmungen bei der Aufwertung ihrer Obligationsschulden besonders günstig weggekommen sind, bekämpften die Deutschnationalen diesen Vorschlag mit aller Zähigkeit. Die Abstimmung wird erst in zweiter Lesung erfolgen.

Die Kardinalsfrage des Entwurfs ist die, ob die Zinserhöhung für die aufgewerteten Hypotheken durch eine Erhöhung der gesetzlichen Miete auszugleichen ist. Die Sozialdemo-

Das Brotgesetz angenommen.

Verkauf nur nach Gewicht. — Herr Rieseberg schimpft auf die Konsumverei[illegible]

Der Reichstag hat am Sonnabend in einer kurzen Mittagssitzung das Brotgesetz in 2. Beratung erledigt. Um den Roggenverbrauch zu heben, soll vorgeschrieben werden, daß als Roggenbrot nur solches mit hohem und sogar fast ausschließlichem Roggeninhalt verkauft werden darf. Sofern Mischbrot hergestellt wird, muß es zu über zwei Dritteln aus Roggenmehl bestehen und auch als Mischbrot bezeichnet sein. Der Verkauft darf nur nach Gewicht erfolgen und das einzelne Brot muß ½ Pfund oder ein ungeteiltes Vielfache davon wiegen.

Ob man dadurch den Roggenverbrauch wesentlich steigern wird, ist die Frage, denn nach wie vor kann auch Weizenbrot hergestellt und verkauft werden.

Die sozialdemokratische Fraktion

erklärte durch den Abg. Simon-Schwaben. Bereits am 3. März ist dem Reichstag von dem damaligen Ernährungsminister Dietrich der Entwurf eines Brotgesetzes vorgelegt worden. Er sah vor eine scharfe Unterscheidung zwischen Roggenbrot und Weizenbrot und die

Verpflichtung, Brot künftig nur nach Gewicht zu verkaufen.

Beide Bestimmungen dienten dem Schutze der Verbraucher bei gleichzeitiger Förderung des Verzehrs von Roggenbrot. Aus diesem Grunde stimmte die Sozialdemokratie in der ersten Lesung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses diesem Gesetzentwurf zu, der auch angenommen wurde. Daß es trotzdem nicht in Kraft trat, beruht auf der Tatsache, daß die Deutschnationale Volkspartei und die Wirtschaftspartei unter dem Einfluß von Abgeordneten, die damit ihre persönlichen Berufsinteressen bedroht sahen, dagegen stimmten, die zweite Lesung im Ausschuß verzögerten und damit das rechtzeitige Inkrafttreten dieses Gesetzes am 1. Mai unmöglich machten. Die Nachteile, die dadurch für die Landwirtschaft eingetreten sind, haben daher ausschließlich die angeblichen Vertreter der agrarischen Intressen zu verantworten. Der nunmehr vorliegende Entwurf des Ausschusses enthält gegenüber de[illegible] sprünglichen Entwurf der Reichsregierung Verschlechterungen. [illegible] trotzdem die Sozialdemokratie dem vorliegenden Gesetzentwu[illegible] Zustimmung gibt, so

geschieht das aus zwei Gründen,

erstens, weil auf ihren Antrag ihrer seit Jahren erhobene[illegible] derung nach gesetzlicher Festlegung des Brotverkaufs nach G[illegible] entsprochen worden ist, und zweitens, weil sie den Versuch[illegible] Förderung des Roggenverbrauchs, wie ihn das Gesetz in der [illegible] sache bezweckt, als geeignetes Mittel zur Uebermindung der [illegible] auf dem Roggenmarkt bejaht.

Abg. Rieseberg (Dntl.)

erbrachte den Wahrheitsbeweis der Ausführungen des sozia[illegible] kratischen Redners, in dem er eine Standpauke gegen die K[illegible] vereine hielt. Der Arbeiterschaft sei reines Roggenbrot am [illegible] lichsten. Die Konsumvereine könnten nur durch ungerechte S[illegible] begünstigung billiger arbeiten (Zurufe der Soz.) Er wendet sich gegen die Gewichtsvorschriften, deren Fortfall Wirtschaftspartei und Deutschnationale beantragen. Diese Bestimmungen hätte nichts mit dem Mehrverbrauch an Roggen zu tun.

Abg. Frau Wurm (Soz,) gab ihm die gehörige Antwort und erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion für das Gesetz nicht stimmen würde, wenn die Schutzbestimmungen für die Verbraucher gestrichen werden sollen.

Auch der Wirtschaftsparteiler Drewitz, Bäckermeister in Berlin-Charlottenburg vermochte jedoch nicht, eine Mehrheit für die Streichung des § 4 zu gewinnen. Da dieser Antrag abgelehnt wurde, stimmten auch die Sozialdemokraten für das Gesetz, dessen 3. Lesung verschoben wurde.

Nach debatteloser Annahme des Haushalts des Reichstages vertagte das Haus auf Montag, 15 Uhr: Reichsfinanzhaushalt und Deckungsvorlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300707-14/fragment/page=0009
DFG